



KAPITEL 4

REISE- VORBEREITUNG



REISEVORBEREITUNG

Spüren Sie es, dieses Gefühl, wenn Sie an die bevorstehende Reise denken? Dieses Kribbeln, das leichte Lächeln auf den Lippen? Vorfremde ist doch etwas Schönes! Und wenn diese mit Neugierde gepaart wird, entsteht fast schon ein emotionales Feuerwerk. Diese Gefühlszustände sind es, die unsere Reisevorbereitungen prägen. Wir warten jeweils sehnsüchtig darauf, fremde Regionen zu erkunden, in eine andere Kultur einzutauchen und uns fernab vom Gewohnten zu bewegen. Reisen ist emotional, die Fotografie ebenso. Zusammen ist es das schönste Duo, das es gibt.

Als Reisefotograf*in wissen Sie bestimmt schon, dass die Reisevorbereitung durch die Fotografie etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt, als wenn man ohne seine Kamera loszieht. Wenn wir von Reisevorbereitung sprechen, dann meinen wir übrigens nicht nur den Akt des Packens. Die Vorbereitung startet bereits viel früher, nämlich bei der Auswahl einer geeigneten Destination.

In diesem Kapitel geht es deshalb nicht nur darum, mit welchen Mitteln Sie Ihre Bilder optimal planen können, sondern auch darum, anhand welcher Kriterien Sie beispielsweise Ihr Reiseziel aussuchen könnten. Dabei gehen wir auch auf wichtige Themen wie Zollbestimmungen und Drohnenbewilligungen ein und lassen Sie von unseren Erfahrungen profitieren. Denn insbesondere in Bezug auf Drohnen kann es sehr schnell teuer werden. In diesem Kapitel geben wir also Einblicke in unsere persönliche Reisevorbereitung, wobei wir an dieser Stelle gleich mal festhalten müssen, dass wir auch sehr oft nach dem Motto »Weniger Planung, mehr Platz für Spontaneität« unterwegs sind. Wer aber ganz bestimmte

Fotos schießen möchte, tut gut daran, ein wenig Zeit in die Planung zu investieren.

4.1 Inspiration tanken

Können Sie sich noch erinnern, warum Sie das erste Mal zur Kamera gegriffen haben? Was war der Auslöser? Was ist es, das Sie heute an der Fotografie fasziniert? Warum lesen Sie dieses Buch? Egal, wie Ihre Antworten auch ausfallen mögen, sie werden in irgendeiner Art und Weise etwas mit Inspiration zu tun haben. Inspiration, die ein Feuer in Ihnen entfacht und Sie motiviert, genau das zu tun, was Sie eben tun. Ein wichtiger Teil der Reisevorbereitung und vor allem auch der Bildplanung ist das Sammeln eben dieser Inspiration. Dabei geht es nicht darum, andere Werke zu kopieren oder zu schauen, wo ein gewisses Foto geschossen wurde, um dann dorthin zu reisen und einfach dieses Bild nachzustellen. Es geht nicht um das Abhaken einer Liste. Vielmehr geht es in einer ersten Phase darum, eine erste Idee, ein Gefühl für die Kultur und das Land zu bekommen, in das Sie reisen werden, und einfach mal zu schauen, wie dort mögliche Fotomotive aussehen können. Inspiration zu sammeln bedeutet zu beobachten, zu analysieren und eigene Visionen zu formen. Vielleicht kommen Ihnen bei Ihrer Recherche Orte unter, die eine so große Faszination auf Sie ausüben, dass Sie unbedingt selbst dorthin reisen möchten. Das ist super, nutzen Sie diese Motivation. Und legen Sie für sich eine Liste mit diesen Orten an.

Bildbände

In der modernen Zeit geraten die guten alten analogen Bildbände etwas in Vergessenheit. Dies ist schade, denn die Wirkung von gedruckten Bildern ist ganz anders als jene ihrer digitalen Pendanten. Und irgendwie hat es doch was, sich an einem Sonntagmorgen nach dem Frühstück mit einer Tasse Kaffee hinzusetzen und in einem wunderbaren Bildband zu blättern. In diesen Bildbänden finden Sie eine Sammlung der besten Bilder eines oder mehrerer Fotograf*innen. Bei einem Bildband haben Sie wenig Recherchearbeit, um die wirklich inspirierenden Bilder zu finden. Sie werden Ihnen auf dem Silbertablett serviert. Genau aus diesem Grund dienen Bildbände nicht nur dazu, Ihnen einen ersten Eindruck eines Landes zu vermitteln, sondern auch als Inspiration zur Verbesserung Ihres Handwerks. Suchen Sie sich Bildbände von Fotograf*innen, deren Werke Sie bewundern oder die Ihnen einfach gefallen. Oder wählen Sie einen Bildband über ein bestimmtes Land. Analysieren Sie in dieser Vorbereitungsphase, wie der*die Fotograf*in an ein Motiv herangeht. Auch hier ist der Ansatz nicht zu kopieren, sondern die Herangehensweise zu verstehen und selbst anzuwenden. Achten Sie beispielsweise darauf, wie das Licht eingesetzt wird. Wie fallen die Schatten? Ist nur natürliches Licht im Spiel oder wurde zusätzlich mit Kunstlicht gearbeitet? Aus welcher Perspektive heraus wurde das Foto geschossen? Wenn die Informationen gegeben werden: Was für eine Blende und was für eine Belichtungszeit wurden eingesetzt? Und wenn die technischen Angaben nicht gemacht werden: Sie können nicht nur ein Buch lesen, sondern auch Bilder. Machen Sie sich dies zunutze, und lernen Sie durch Bildanalyse.

BILDBÄNDE ZUR INSPIRATION

- Lost – Markus Mauthe
- Planet Okavango – Hannes Lochner
- Die Reise deines Lebens – National Geographic
- Wie Sie die Welt noch nie gesehen haben – National Geographic
- Homage to Humanity – Jimmy Nelson
- Mountains – Robert Bösch

Dokumentarfilme

Wenn Sie eher der digitale Typ sind, dann können wir Ihnen Dokumentarfilme empfehlen. Auf Netflix und Co. gibt es unzählige Dokumentarfilme zu allen möglichen Ländern. Besonders spannend finden wir jene über bzw. mit Fotografen oder Fotografinnen. Darin erfährt man oft einiges über das fotografische Arbeiten in einem fremden Land, über die Herausforderungen und die Herangehensweisen. »Bildschöne Welt« gehört dabei zu unseren Lieblingsserien – und natürlich alles von der BBC.

DOKUMENTATIONEN ZUR INSPIRATION

- Tales by Light (Bildschöne Welt) – Netflix
- Planet Earth (Planet Erde)
- Planet Earth 2 (Planet Erde 2)
- Frozen Planet
- The Hunt
- Night at Earth (Die Erde bei Nacht)

Reisevorträge und Festivals

Am liebsten tanken wir Reiseinspiration bei Multivisionsshows und bei Reisefestivals. Es gibt inzwischen einige Veranstalter, die den Reisenden dieser Welt eine Bühne bieten. Die Live-Erzählungen sind meist sehr packend und halten so einige Inspiration bereit. Besonders spannend ist es, wenn Sie sich nach dem Vortrag noch mit dem Vortragenden austauschen können.

Bei Ferienmessen und Reisefestivals haben Sie die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen und sich mit ihnen über das Reisen und natürlich auch über die Fotografie auszutauschen. Inzwischen gibt es auch viele Onlinevorträge und sogar ganze Onlinefestivals.

Soziale Medien und Websites

Es ist heute schwer, sich vorzustellen, dass es eine Zeit gab, in der uns keine sozialen Medien zur Verfügung standen. Instagram und Co. sind ein Tummelplatz für die Welt, auch für Fotografen. Das große Problem an den algorithmusbasierten Apps und Websites ist, dass

diese Ihnen den Content ausspielen, der nach gewissen Parametern als für Sie passend eingestuft wird. Das heißt, dass Sie unter Umständen die wunderbarsten Bilder nie zu Gesicht bekommen werden. Denn mit den sozialen Medien verhält es sich wie mit dem Weltraum, da schwirrt ziemlich viel Schrott herum. Aber es gibt sie auch, diese Perlen, die Sternschnuppen in den Weiten des World Wide Web. Auf Instagram können Sie die Suchfunktion nutzen und nach Hashtags oder auch Orten suchen. So kommen Sie schneller ans Ziel und finden wahrscheinlich so einiges an Inspiration.

Sie können auch eine kleine Recherche auf Webseiten anstellen. Eine der bekanntesten Fotografen-Websites ist *500px.com*. Hier geht es um Fotografie. Da bleibt man, im Gegensatz zu Instagram von Fitness-Influencern und Beautyqueens vom Dorf nebenan verschont. Zumindest noch, denn es finden sich ab und an auch Selfies. Da fragt man sich als Betrachter, was solche Bilder auf einer Plattform, auf der die Fotografie im Zentrum steht, verloren haben. Aber nun gut, das soll hier nicht Thema sein. Es geht in diesem Abschnitt rein darum, wo Sie Inspiration finden. Und da ist 500px nach wie vor super geeignet. In eine ähnliche Richtung gehen die Websites *www.viewbug.com* und *www.eyem.com*, um nur einige zu nennen.

www.locationscout.net ist eine Webseite, auf der Sie nach einer Location suchen und dann Bilder aus der entsprechenden Region angezeigt bekommen. Mit einem Klick auf das Bild erhalten Sie dann zusätzliche Informationen. Zudem serviert Ihnen Locationscout eine der wichtigsten Informationen überhaupt, sofern der Fotograf oder die Fotografin des Bildes das Formular vollständig ausgefüllt hat. Denn dann wird angezeigt, ob es sich beim Fotospot um einen Sonnenaufgangs- oder Sonnenuntergangspot handelt. Diese Information ist ein enormer Mehrwert für die Planung des Bildes sowie auch der Route.

Natürlich gibt es noch viele weitere Webseiten und Plattformen. Investieren Sie etwas Zeit in die Recherche. Es könnte sich lohnen. Denken Sie dabei auch stets daran, die bereits erwähnte Liste mit Ihren Lieblingssspots zu ergänzen. Wenn Sie später mal auf der Suche nach einer Location sind, dann haben Sie schon ganz viele Ziele festgehalten und müssen sich nur noch entscheiden.

Die Google-Bildersuche

Machen Sie sich auch die Google-Bildersuche zunutze. So erhalten Sie schnell mehrere Varianten von am gleichen Spot aufgenommenen Bildern. Dies gibt Ihnen einen Eindruck davon, was an gewissen Spots möglich ist oder wovon Sie sich vielleicht absetzen wollen.

4.2 Die Planung der Bilder

Reisebilder können entweder ganz spontan entstehen oder aber akribisch geplant sein. Dabei spielen viele Faktoren eine Rolle, wie beispielsweise das Wetter. Mit etwas Vorbereitung können Sie bereits vor der Reise die Bedingungen so legen, dass Sie tolle Reisebilder mit nach Hause bringen, egal, ob geplant oder spontan entstanden. Meist gilt aber, dass herausragende Bilder eher selten per Zufall entstehen.

Wir denken beispielsweise an ein Wahrzeichen, das Sie nicht unbedingt zur Stoßzeit besuchen, weil es total in der Menschenmasse untergeht. Oder ein Marktbesuch zu Randzeiten, damit Sie genügend Platz haben, um Ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Wann immer Sie auf eine bestimmte Lichtstimmung angewiesen sind, ist eine Planung ohnehin notwendig.

Zur Planung gehört beispielsweise auch die Wahl der passenden Unterkunft, was Ihr fotografisches Vorhaben erleichtern oder erschweren kann. In Namibia kann es beispielsweise sein, dass Sie am Morgen in der Früh nicht einfach aufbrechen können, da die Tore der Unterkunft oder eines Parks bis Sonnenaufgang verschlossen bleiben. Für Fotografen wäre eine solche Unterkunft eine unglückliche Wahl.

Die beste Reisezeit

In der Tourismusbranche wird oft von der »besten Reisezeit« gesprochen. Und viele Reisende wollen natürlich genau in dieser besten Zeit reisen. Aber was heißt das eigentlich? Uns hat mal jemand aus der Reisebranche erklärt, dass die beste Reisezeit in der Einschätzung der Branche die Zeit ist, in der am wenigsten Regen fällt.

Auf den gängigen Reiseportalen finden sich Klimatabellen zu den jeweiligen Regionen, mit deren Hilfe die Niederschlagsmengen pro Monat ausgemacht werden können. Die Monate, in denen am wenigsten Regen fällt, sind die begehrtesten bei den Touristen. Das ergibt durchaus Sinn, denn wer möchte während seines Strandurlaub dauernd verregnet werden? Oder wer will auf der Sightseeingtour ständig einen Schirm mittragen, weil man nie so genau weiß, wann der nächste Regenguss kommt? Auf Safari will man gutes Wetter genießen, schließlich machen viele eine solche Reise nur einmal im Leben. Klar, dass man vor diesem Hintergrund auf die vermeintlich beste Reisezeit setzt.

Aber was ist denn die beste Reisezeit für Fotografinen und Fotografen? Wir wagen zu behaupten, dass sie sich von der besten Reisezeit für Touristen unterscheidet. Setzen Sie mehr auf die Nebensaison, da sich diese hervorragend eignet, um bewegende Fotos zu schießen. Verschiedenste Faktoren wie Wetter, Menschenmengen und Hotelpreise sind in der Nebensaison optimal.

Dazu ein Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie stehen auf dem Machu Picchu. Eine fantastische Kulisse tut sich vor Ihnen auf. Ihre Gedanken schweifen ab in eine längst vergangene Zeit. Sie stellen sich vor, wie die Menschen damals wohl gelebt haben, wie Sie diese Stadt in den Bergen mit einer Präzision erschaffen haben, die nicht von dieser Welt zu sein scheint. Vermutlich ist dies ein »Once in a lifetime«-Moment und diesen möchten Sie unbedingt in einem Bild festhalten, das diesem Moment gerecht wird.

Was aber, wenn der Himmel einfach nur blau ist? Keine einzige Wolke am Himmel! Das Bild wird ganz schön flach wirken und nicht widerspiegeln können, was Sie an diesem einzigartigen Ort erlebt und gefühlt haben. Das könnte Ihnen in dieser besagten besten Reisezeit definitiv passieren. Wir sprechen aus Erfahrung. Dazu brennt die Sonne während Stunden gnadenlos vom Himmel. Das ist nicht der Stoff, aus dem Fotografenträume gemacht sind. Viel schöner wären doch Wolken am Himmel, die für etwas Spannung sorgen. Sie können sich sicherlich vorstellen, dass wir sehr erfreut waren, als Wolken aufzogen.



⤴ **Abbildung 4.1**

Obwohl einige Wolken am Himmel zu sehen sind, wirkt das Bild relativ unspektakulär. Dies hat allerdings weniger mit den Wolken zu tun als mit dem Winkel, von dem aus das Motiv fotografiert wurde. Das Bild wirkt leicht überladen.

Ruine | Machu Picchu | Peru | Südamerika

34 mm | f13 | 1/100s | ISO 100

An diesem Beispiel können Sie sehr schön erkennen, dass die optimalen Bedingungen für Urlauber nicht mit jenen der Reisefotografen oder Reisefotografinnen übereinstimmen. Letzteren kommt wechselhaftes Wetter entgegen. Vor und nach Gewittern beispielsweise gibt es meistens die schönste Lichtstimmung.

Dazu kommt, dass Sie, wenn Sie in der Off-Season unterwegs sind, von einigen Vorteilen profitieren können. Wenn Sie während dieser Zeit mit dem Camper durch Australien fahren, dann müssen Sie keine Stellplätze vorreservieren. Sie fahren einfach beim gewünschten Campingplatz vor und checken ein. Zudem bezahlen Sie um ein Vielfaches weniger. Sobald die Hauptreisesaison beginnt, ändert sich dies schlagartig.

Die beste Reisezeit kann sich auch aus dem Auftreten von Naturphänomenen ergeben, wie beispielsweise im Fall der Nordlichter. Dabei gilt es abzuwägen, wann die Nordlichter am besten zu sehen sind. Ein sogenannter Aurora-Hunter hat uns verraten, dass diese in Finnland

Ende Februar bzw. Anfangs März tendenziell besser zu sehen sind als im Dezember oder Januar. Grundsätzlich ist es bei einem solchen Vorhaben natürlich am Ende immer Glücksache, ob alles wie gewünscht klappt oder nicht. Aber der reine Fakt, dass dann die Chance für das Auftreten am höchsten ist, macht dies zur besten Reisezeit aus fotografischer Sicht. Die meisten Touristen zieht es im Sommer auf die Lofoten in Norwegen. Wenn Sie aber mit Orcas schnorcheln wollen, dann müssen Sie im Januar oder Februar hoch und ins kühle Nass hüpfen. Oder nehmen wir das Beispiel Galapagos. Wir würden dort in der Regenzeit hinfahren. Dann haben wir die schönsten Sonnenaufgänge und durch das wechselhafte Wetter, wunderbares Licht.



⤴ **Abbildung 4.2**

Sonnenaufgang auf Galapagos in der Regenzeit. Für uns die beste Reisezeit, da das wechselhafte Wetter für ganz besondere Stimmung sorgt.
Sonnenaufgang auf Galapagos | Sombrero Chino | Ecuador | Südamerika

75 mm | f10 | 1/100 s | ISO 160

Abbildung 4.3 »

Harte Schatten dominieren Fotos in der Mittagssonne.
Huayna Picchu | Region Aguas Calientes | Peru | Südamerika

16 mm | f9 | 1/125 s | ISO 100

Es lohnt sich also, einige Überlegungen anzustellen, um für sich die beste Reisezeit zu finden.

Tageszeit (Licht)

Licht ist in vielen Bildern das tragende Element. Jeder Tag durchläuft verschiedene Lichtsituationen. Angefangen bei der Dämmerung über die Blaue und Goldene Stunde bis es schließlich Tag wird und am Abend noch mal in umgekehrter Reihenfolge. Die Stärke der Sonneneinstrahlung hat dabei einen entscheidenden Einfluss auf Ihr Bild. Während das Licht am Morgen während der Blauen und der Goldenen Stunde noch sehr weich ist, wirkt es am Tag eher hart. Dies ist insbesondere an den



harten Schatten zu erkennen, die die Mittagssonne erzeugt.

Je nach Motiv kann die eine oder andere Lichtsituation die Bildwirkung optimal unterstützen. Planen Sie also die passende Tageszeit für Ihre Fotos ein.

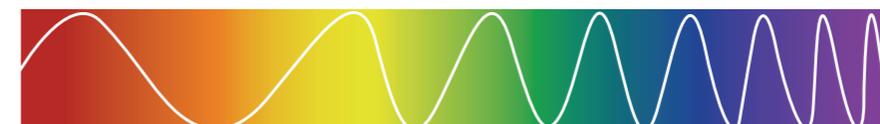
Das goldene Licht für Landschaften | Während der Goldenen Stunde morgens und abends wird die Landschaft in ein goldgelbes Licht getaucht. Durch den flachen Einfallswinkel der Sonne werden die Schatten lang gezogen und wirken somit weicher. Dadurch entsteht eine besondere Tiefe im Bild. Das warme Licht schmeichelt eigentlich jeder Kulisse. Die Goldene Stunde dauert jedoch, entgegen ihrem Namen, keine Stunde. Wie lange sie effektiv dauert, hängt sehr von der Äquatornähe ab. Dazu jedoch auf den nachfolgenden Seiten mehr.

⤴ **Abbildung 4.4**

Sonnenuntergang in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung. Das Motiv lebt vom weichen Licht.
Sonnenuntergang | Region Kap der Guten Hoffnung | Südafrika | Afrika

16 mm | f18 | 1/250 s | ISO 250

Das Sonnenlicht setzt sich aus den Regenbogenfarben zusammen, wobei jede Farbe eine unterschiedliche Wellenlänge hat. Rot ist die längste und Blau die kürzeste für uns erkennbare Farbe. Wenn die Sonne knapp über dem Horizont steht, müssen diese Wellen einen sehr viel längeren Weg durch die Erdatmosphäre zurücklegen. Da Blau sehr viel kürzer ist, wird der blaue Anteil des Lichts natürlich enorm gestreut und somit quasi absorbiert.



⤵ **Abbildung 4.5**

Wellenlängen des Lichts



⤴ **Abbildung 4.6**

Landschaften sehen zum Sonnenaufgang, wie hier, oder Sonnenuntergang besonders schön aus.
Bergpanorama | Alpbachtal | Österreich | Europa

24 mm | f9 | 1/60 s | ISO 125

Die Goldene Stunde verwandelt die Landschaft in eine märchenhafte Welt. Morgens zeigt sie das Erwachen der Welt und taucht die Umgebung in ein goldgelbes, sanftes Licht, was übrigens nicht nur der Natur, sondern auch Menschen extrem schmeichelt. So können während der Goldenen Stunde am Morgen oder am Abend wunderbare Porträts entstehen. Auch hier ist der entscheidende Faktor, dass das Licht nicht mehr so grell ist, wie um die Mittagszeit. Für natürliche Porträts im Freien die absolut beste Tageszeit.

Das blaue Licht für Gewässer | Aus unserer Sicht verleiht die Blaue Stunde jedem Ort etwas Mystisches. Besonders Gewässer fotografieren wir gerne in diesem Licht. Die blaue Färbung des Himmels in Kombination mit etwas Nebel verleiht dem Bild den speziellen Touch.

Voraussetzung für die Blaufärbung ist, dass die Sonne unter dem Horizont verschwunden ist bzw. gerade noch unter dem Horizont steht. Typischerweise entsteht blaue Färbung, wenn die Sonne zwischen 4 und 8 Grad unter dem Horizont steht. In diesem Zeitraum wird das Licht



⤴ **Abbildung 4.7**

Porträt zur Goldenen Stunde, fotografiert mit Gegenlicht
Steffi | Kreuzlingen | Schweiz | Europa

60 mm | f2,8 | 1/320 s | ISO 200



⤴ **Abbildung 4.8**

Der Leuchtturm wird in blaues Licht getaucht, eine mystische Szenerie.

Cape de Couedic | Flinders Chase Nationalpark | South Australia | Australien

16 mm | f4 | 1/50 s | ISO 200

im gelben, roten und orangen Spektrum vom Ozon absorbiert, sodass am Ende das blaue Licht die Oberhand gewinnt. Das ist natürlich sehr vereinfacht erklärt, denn wir sind Fotografen und keine Physiker.

Wie bereits erwähnt, sind die Goldene und die Blaue Stunde nicht überall genau gleich lang. Dies ist abhängig von der Äquatornähe. Um Ihnen etwas Arbeit abzunehmen, empfehlen wir Ihnen, mit der App PhotoPills zu arbeiten. Wie Sie nachfolgend sehen werden, kann Ihnen diese App genau die Informationen liefern, die Sie benötigen, um herauszufinden, wann Sie wo mit Ihrer Kamera stehen müssen, um optimale Voraussetzungen für umwerfende Bilder zu haben.

Die besten Apps zur Planung von Fotos

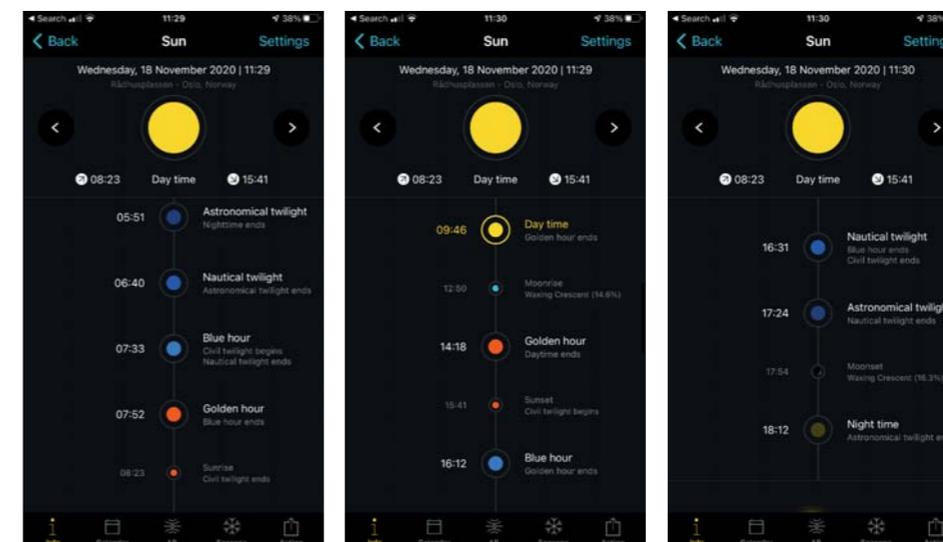
Der Markt hält inzwischen eine Vielzahl von Apps bereit, die Ihnen bei der Planung Ihrer Bilder helfen. Wir sind begeistert von den Funktionen von PhotoPills, weshalb wir Ihnen diese App etwas genauer vorstellen. Uns begleitet die App auf allen Fotoabenteuern und sie ist inzwischen zum unverzichtbaren Begleiter geworden.

Wie bereits mehrfach in diesem Buch erwähnt, ist Licht der entscheidende Faktor. PhotoPills zeigt Ihnen auf die Minute genau, wann Sie wo welche *Lichtsituation*

vorfinden. Dazu ein Beispiel: In Abbildung 4.9 sehen Sie beispielsweise, dass am 18. November in Oslo die Goldene Stunde um 07:52 Uhr begann und bis 08:23 Uhr andauerte. Sie dauerte also lediglich 31 Minuten. Je näher wir dem Äquator kommen, desto schneller müssen Sie handeln. In Costa Rica dauerte die Goldenen Stunde am 18. November von 05:26 Uhr bis 05:40 Uhr und somit nur 14 Minuten.

Einerseits können wir in der App wichtige Informationen über die Dauer ablesen und andererseits sehen wir, wann wir bereit sein müssen, um das spezielle Licht einzufangen. Schließlich müssen Sie ja auch zur Location.

Wir raten Ihnen, immer die Goldene *und* die Blaue Stunde zu fotografieren. So haben Sie im Anschluss die Möglichkeit zu entscheiden, welche Lichtstimmung die Bildwirkung optimal unterstreicht. Fahren Sie zudem frühzeitig zum Fotospot. Es gibt nichts Ärgerlicheres, als auf den Parkplatz einzubiegen und zu sehen, dass die Sonne bereits über den Horizont gestiegen ist und Sie soeben die Goldene Stunde verpasst haben, weil Sie nicht einberechnet haben, dass es unterwegs noch etwas Verkehr, eine Ampel oder einen Bahnübergang geben könnte. Oder Sie haben ganz einfach nicht bedacht, dass der optimale Vordergrund nicht direkt am Straßenrand zu finden ist.



⤵ **Abbildung 4.9**

PhotoPills: Tageszeiten in Oslo am 18. November



« **Abbildung 4.10**

Die Remarkable Rocks gegen
Ende der Goldenen Stunde
Remarkable Rocks | Flinders
Chase Nationalpark | South
Australia | Australien

12 mm | f6,3 | 1/60s | ISO 100

PhotoPills kann Ihnen jedoch nicht nur darüber Auskunft geben, wann die Sonne wie steht, sondern hat noch viele weitere hilfreiche Funktionen. Mittels AR, Augmented Reality (»angereicherte Realität«), kann Ihnen PhotoPills beispielsweise auch aufzeigen, wann die *Milchstraße* wo stehen wird. Oder die App gibt Ihnen Auskunft über die *Mondphasen*, was insbesondere bei der Astrofotografie ein ausschlaggebender Faktor ist. Denn bei Vollmond

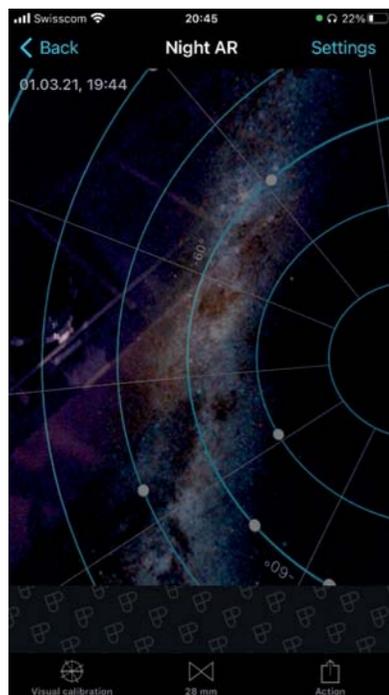
wird es schwierig werden, spektakuläre Bilder vom Sternenhimmel aufzunehmen.

Und wenn wir gerade schon bei den Sternen sind: Rein in der Theorie haben Sie überall auf der Erde die Möglichkeit, die *Milchstraße* bzw. Teile davon zu sehen. In der Praxis ist es jedoch so, dass durch die Lichtverschmutzung die *Milchstraße* in weiten Teilen der Erde nicht sichtbar ist. Und warum schreiben wir davon? Weil PhotoPills Ihnen mit AR nicht nur den Stand der Sonne, sondern auch den Stand der *Milchstraße* anzeigen kann. Wenn diese jedoch nicht sichtbar ist, dann wird es mit der Fotografie schwierig, selbst wenn Sie wissen, wann die *Milchstraße* wo stehen würde.

Sollten Sie sich für die Astrofotografie interessieren, raten wir Ihnen übrigens zu einer Reise nach Chile. Die Region um Vicuña verzeichnet circa 320 sternklare Nächte pro Jahr. Aufgrund dieser Tatsache sind in Vicuña auch viele Sternwarten zu finden, die teilweise auch für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Eine bekannte Sternwarte ist das Mamalluca Observatory. Hier gibt es Führungen, und die Guides erklären Ihnen, was Sie am nächtlichen Himmel so alles sehen. Anschließend können Sie in der nahen Umgebung noch einige schöne Fotos schießen.

Natürlich gibt es noch viele weitere Orte auf der Erde, die sich hervorragend für die Astrofotografie eignen. Dafür reicht meist schon ein Ausflug in die Schweizer Berge.

Sollten Sie ohnehin demnächst in Afrika unterwegs sein, lohnt es sich auch da, abends noch etwas Zeit drau-



« **Abbildung 4.11**

Ein AR-Blick auf die
Milchstraße



« **Abbildung 4.12**

Milchstraße in Namibia
Milchstraße | Fishriver
Canyon Region |
Namibia | Afrika

**35 mm | f2,8 | 20s |
ISO 1000**

ßen zu verbringen. Die Lodges befinden sich oft fernab von der Zivilisation. Dementsprechend gering ist die Lichtverschmutzung und damit verbunden steigt natürlich die Chance, die *Milchstraße* zu sehen.

Ein weitere, äußerst hilfreiche Funktion von PhotoPills ist die bereits angesprochene Hyperfokaltabelle. In dieser Tabelle haben Sie die Möglichkeit, Ihren Kamertyp auszuwählen. Nun brauchen Sie nur noch die Blende sowie die Brennweite zu bestimmen, und schon wissen Sie, wo der Fokus liegen muss, um die hyperfokale Distanz einzusetzen.

Für spezielle Naturphänomene, wie beispielsweise die *Aurora Borealis*, gibt es natürlich nochmals spezialisierte Apps. Diese geben im Wesentlichen Auskunft über die Wahrscheinlichkeit, das Wetter, die besten Spots.

« **Abbildung 4.13**

Hyperfokal Tabelle

Camera: Sony a7R III

Hyperfocal distance (m)					
Focal length (mm)	f/2.2	f/2.5	f/2.8	f/3.2	f/3.5
13	2.52	2.25	2.01	1.79	1.59
14	2.93	2.61	2.32	2.07	1.85
15	3.36	2.99	2.67	2.38	2.15
16	3.82	3.4	3.03	2.7	2.4
17	4.31	3.84	3.42	3.05	2.72
18	4.83	4.31	3.84	3.42	3.09
19	5.38	4.8	4.28	3.81	3.4
20	5.96	5.31	4.74	4.22	3.76
21	6.57	5.86	5.22	4.65	4.15

« **Abbildung 4.13**
Hyperfokaltabelle für
die Sony a7R III

APPS ALS PLANUNGSHILFE

- PhotoPills (iOS und Android)
- Sun Surveyor (iOS und Android)
- PlanIt! (iOS und Android)
- My Aurora Forecast & Alerts (iOS und Android)
- Aurora Forecast (iOS und Android)

Einsatz digitaler Landkarten

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein, das ist das oberste Credo in der Fotografie. Besonders, wenn Sie auf Reisen sind und an einen Spot nur einmal gelangen, ist es umso wichtiger, rechtzeitig da zu sein. Klar, das Wetter kann immer mal zum Spielverderber werden. Aber sorgen Sie dafür, dass Sie nicht zu spät am jeweiligen Spot ankommen. Sie wissen nun, welche Apps Sie in Bezug auf die zeitliche Planung und vor allem auf das Licht unterstützen. Da viele schöne Fotospots nicht direkt am Straßenrand liegen, ist ein anderer wichtiger Schritt der Planung, den Spot hinsichtlich seiner geografischen Lage unter die Lupe zu nehmen. Dafür eignen sich Google Maps und auch Google Earth ganz hervorragend. Schauen Sie sich die Umgebung an. Wo können Sie parken? Wie weit müssen Sie laufen? Gibt es sonstige Herausforderungen? Müssen Sie noch Höhenunterschiede überwinden? Gibt es überhaupt einen Weg zu ihrem gewünschten Fotospot?

Öffnen Sie doch mal Google Maps oder eine andere Karte und suchen Sie nach dem »Old Man of Storr«. Dann sehen Sie, dass es direkt am Straßenrand einen Parkplatz gibt. Da startet auch der Weg zum Old Man of Storr. Die Sonne wird hinter dem Old Man aufgehen, weshalb unser optimaler Fotospot ganz rechts im Bild sein wird. Die Wegzeit zu diesem Punkt beträgt ungefähr eine Stunde. Die App PhotoPills informiert, dass die Goldene Stunde am 16. September 2021 um 06:33 Uhr starten wird. Diese Informationen sind wichtig für uns. Denn so können wir bestimmen, wann wir vor Ort sein wollen. Wir empfehlen jeweils, schon vor der Blauen Stunde da zu sein. Denn Sie müssen bedenken, dass Sie noch Zeit brauchen, um Ihre Aufnahmeposition zu finden. Es ist nicht selten der Fall, dass wir via PhotoPills sehen, dass die Blaue Stunde beispielsweise um 05:13 Uhr einsetzen wird. Das bedeutet dann für uns, dass wir bereits Stunden vorher aufbrechen müssen. Sie wissen schon: Der frühe Vogel ...

Denken Sie auch immer an die Beschaffenheit der Straßen. Und natürlich auch an mögliche Straßensperungen in der Nacht wegen Bauarbeiten.

Wenn Sie können, besuchen Sie einen gewissen Ort immer schon vor dem Shooting am Morgen. Sie können beispielsweise am Nachmittag des Vortages dem Spot

einen Besuch abstatten und sich schon mal eine Aufnahmeposition suchen. Dies gilt natürlich, wenn dieser in Straßennähe liegt. Sie werden kaum für ein Scouting am Nachmittag zum Old Man hochwandern und dies dann am frühen Morgen wiederholen.

Ein Tool, das wir für die Reise- bzw. die Fotoplanung auf Reisen gerne einsetzen, ist My Maps von Google. Damit haben Sie die Möglichkeit, Ihre Route abzuspeichern und die jeweiligen Fotospots zu markieren. Ebenso können Sie alle benötigten Informationen gleich mitabspeichern. So haben Sie alles an einem Ort zusammengeführt.

Übernachtungsmöglichkeiten und Öffnungszeiten

Wir haben ja schon kurz erwähnt, dass die Wahl der Unterkunft ganz entscheidend zum Gelingen Ihres fotografischen Vorhabens sein kann. Dazu ein eindrückliches Beispiel: Zu einer jeden Namibia-Rundreise gehört der Besuch des Namib-Naukluft-Nationalparks, der im westlichen Teil Namibias liegt. Das gilt zumindest für all jene Reisenden, die noch nie da waren. Ein besonderes Highlight und somit Touristenmagnet ist Sossusvlei.



📌 **Abbildung 4.14**

Abgestorbene Bäume in der Salzpflanze von Deadvlei, nahe Sossusvlei. Dieser Spot ist ein Must-See für Namibia-Reisende. Deadvlei | Region Sossusvlei | Namibia | Afrika

26mm | f16 | 1/80s | ISO 100

Umgangssprachlich wird die ganze Region rund um die Salzpflanze und die abgestorbenen Bäume des Deadvlei so bezeichnet. De facto ist dies aber zweierlei, was Sie bei einer Recherche rasch herausfinden. Es sind dann meist auch die Bäume sowie die umliegenden Dünen, die bei einer Bildrecherche auf Google mit dem Suchbegriff »Sossusvlei« auftauchen. Die meisten Fotos, die Sie sehen werden, wurden in der prallen Sonne geschossen. Wenn Sie sich nun an den vorherigen Abschnitt zum Thema Licht erinnern, dann müssten wir diese Dünen eigentlich zur Goldenen Stunde ablichten. Das würde bedeuten, dass man noch mitten in der Nacht zu dem Spot fährt und wartet, bis die Sonne aufgeht. Das ist normalerweise auch kein Problem und wir würden genau dies tun. In diesem speziellen Fall haben wir aber ein klitzekleines und doch entscheidendes Problem. Der Park öffnet erst zu Sonnenaufgang, und vom Eingang in Sesriem bis zum Deadvlei dauert es bestimmt nochmals 40 Minuten. Sie haben also keine Chance auf Sonnenaufgangsbilder. Außer Sie wissen, dass Sie im Park übernachten können und dann eine Stunde früher als alle anderen losfahren dürfen. Hier ist die Wahl der Unterkunft also ganz entscheidend.

Generell raten wir Ihnen, die Unterkunft immer so nahe wie möglich am Spot zu buchen. Im besten Fall können Sie nach dem Abendessen sogar noch kurz zum Spot überlaufen. Gewisse Spots liegen auch auf dem Grundstück einer Lodge und sind nicht für alle zugänglich.

Prüfen Sie bereits vor der Reise, ob ein Park oder eine Location Öffnungszeiten hat und wie diese Ihr Fotografieprojekt beeinflussen. Wir wissen, es ist irgendwie merkwürdig, dass man die Natur mit Öffnungszeiten versehen kann, aber das ist halt je nach Land einfach gängige Praxis.

Verbotzonen – respektieren Sie die lokalen Verordnungen

Auf Reisen werden Sie immer mal wieder auf ein Verbotsschild treffen. Das Verbotsschild wurde entweder platziert, um vor Gefahren zu warnen oder aber die große Masse von etwas abzuhalten, weil dieser Ort ansonsten in Mitleidenschaft gezogen oder sogar zerstört werden könnte.

Nehmen wir als Beispiels das Cape Woolamai in Australien. Die Pinnacles, das eigentliche Fotomotiv, ist vom Lookout aus gut ersichtlich, aber auch hier haben wir wieder das Problem, dass die richtig guten Bilder nicht von diesem Lookout aus geschossen werden, sondern aus der kleinen Bucht, die darunterliegt. Ein Warnschild direkt neben dem Weg besagt, dass der Zugang verboten ist aufgrund vieler Höhlen des Kurzschwanzsturmtauchers und der ökologischen Sensibilität des Gebiets. Dazu kommt, dass die Klippen, die Sie hinunterklettern könnten, steil und möglicherweise rutschig sind. Sie könnten also nicht nur die Flora und Fauna gefährden, sondern auch sich selbst. Das heißt, der Weg die Klippen hinunter ist ein No-Go. Nur, das Fotomotiv ist umwerfend schön und Sie wollen dieses unbedingt festhalten. Was machen Sie in einem solchen Fall? Sie recherchieren.

Bei diesem Spot gibt es tatsächlich einen zweiten Weg, der entlang des Strandes führt. Dieser ist etwas beschwerlicher und kann nur bei Ebbe benutzt werden. Zudem ist er voll mit Fliegen, die sich gefühlt alle an Sie heften werden. Aber Sie kommen zum Motiv. Informieren Sie sich immer genau, ob und weshalb etwas verboten ist, und suchen Sie nach Alternativen. Nicht immer gibt es diese, aber oft genug schon.

Und noch einmal: Verbote dienen dem Schutz von Menschen und/oder Flora und Fauna. Jeder von uns macht mal etwas, das vielleicht nicht erlaubt ist, ohne es zu wissen, davon sind wir nicht ausgenommen. Trotzdem gilt stets, den Kopf einzuschalten und gesunden Menschenverstand walten zu lassen. Während all unserer Reisen haben wir gelernt, dass es sehr sinnvoll ist, sich gewisse Fragen bereits vor der Reise oder dem Weg zur Location zu stellen und so gut wie möglich zu recherchieren. Das hilft, böse Überraschungen zu vermeiden.

Die Ethik – oder die Frage, wie weit man geht

Als Reisefotograf*innen sehen wir uns immer wieder mit der Frage konfrontiert, ob wir ein Motiv überhaupt fotografieren sollen und wie weit wir für ein bestimmtes Bild gehen. Fotograf*innen haben, meist ungewollt, eine gewisse Verantwortung, die man sich immer wieder ins Gedächtnis rufen muss. Wenn wir an die Verbreitung von

Bildern über die sozialen Medien denken, dann kann es schon mal sein, dass ein Bild Millionen von Menschen erreicht und implizit dazu auffordern könnte, etwas zu tun, das eigentlich verboten ist. An dieser Stelle eignet sich das Beispiel vom natürlichen Pool am Königssee im Berchtesgadener Land. Eine Influencerin mit einer immens großen Followerchaft hatte sich in diesen Pool gelegt und dieses Bild dann auf Instagram gepostet. Was ist passiert? Es kamen immer mehr Menschen zu diesem Spot für ein Shooting im natürlichen Pool, was verboten, sehr gefährlich und naturschädigend ist. Gleiches passierte im beschaulichen Alpstein in der Schweiz mit dem Berggasthaus Äscher. Zu gewissen Posts gesellte sich eine Titelseite vom National Geographic. Dies hat erreicht, dass der Tourismus schier explodiert ist und das Besitzerpaar das Restaurant schließlich verkauft hat.

Zücken Sie die Kamera oder nicht?

Stellen Sie sich vor, Sie besuchen den Pashupatinath-Tempel in Kathmandu. Dies ist der heiligste Tempel der Hindus. Die Verstorbenen, die es sich leisten können, werden dort verbrannt, damit ihre Seelen weiterwandern können. Wenn sich jemand für Kultur interessiert, dürfte dieser Ort eine gewisse Faszination ausüben mit seinen Farben, dem Rauch, dem süßlichen Geruch in der Luft,

das vom Sandelholz stammt, das dem Brennholz hinzugefügt wird, und den vielen Menschen. Man muss sich aber die Frage stellen: Ist es in Ordnung, wenn ich hier fotografiere?

Einerseits beinhaltet ein dokumentarischer Ansatz, dass Situationen und Momente realitätsnah aufgenommen werden. Was am Ende natürlich auch einen bildenden Charakter hat. Andererseits sind in diesem Fall Menschen gestorben und diese Menschen hinterlassen Angehörige, die trauern. Aus unserer Sicht ein schmaler Grat. Wir wurden damals vor Ort gebeten, hier nicht zu fotografieren. Zumindest nicht aus der Nähe. Im indischen Varanasi andererseits gibt es Leute, die sich ihren Lebensunterhalt mit den Fotos der Toten verdienen. Hört sich makaber an. Jedoch kaufen sich Angehörige gerne ein solches Bild als letzte Erinnerung an die verstorbene Person und sind daher oft froh, dass es einen solchen Service gibt.

Eine weitere Situation, die auf Reisen durchaus eintreten könnte: Sie befinden sich in einem wunderschönen Naturschutzgebiet. Die ausgeschilderten Pfade sind zwar sehr schön, nur leider fällt es Ihnen schwer vom Weg aus ein ansprechendes Motiv zu finden. Verlassen Sie deshalb den Weg für ein spezielles Bild? Wir gehören zu jenen Fotografen, die ziemlich viel wagen für ein gutes Bild. Als Fotografen müssen wir uns allerdings unserer



« **Abbildung 4.15**
Stefan beim Innehalten an der Talisker Bay

Verantwortung bewusst sein und uns auch vor Augen führen, dass wir mit unserem Handeln vielleicht sogar andere dazu ermutigen, Grenzen zu überschreiten. Deshalb lautet die Devise: Immer, wenn etwas oder jemand bei Ihren Handlungen in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, überlegen Sie sich zweimal, ob Sie aktiv werden oder nicht. Im Fall des Weges bleiben wir darauf.

Den Moment genießen

Zugegebenermaßen verbringen wir viel Zeit damit, unsere Bilder zu planen, und sind quasi immer auf der Jagd – auf der Jagd nach dem Licht, nach besonderen Momenten und berührenden Begegnungen. Reisefotografie könnte als eine Art Sucht bezeichnet werden. Oder



⤴ **Abbildung 4.16**
Mit der Kamera in der Hand, aber nicht vor den Augen, genießt Steffi den Sonnenaufgang.

nehmen wir doch lieber das Wort Sehnsucht. Reisefotografie ist Sehnsucht nach dem Leben. An dieser Stelle möchten wir Ihnen aber doch noch etwas mitgeben, das auch uns sehr wichtig ist, obwohl es uns nicht immer ganz so gut gelingt. Erlauben Sie sich auch mal, sich von diesem Jagdfieber nach neuen Fotos zu befreien, und genießen Sie Momente auch mal ohne Kamera. Denn selbst mit der Kamera können Sie den Moment an sich nicht festhalten. Er wird vorbei sein, auch wenn Sie ein Bild davon haben. Legen Sie die Kamera zur Seite, und schaffen Sie damit Raum für Emotionen und Inspiration. Verstehen Sie uns nicht falsch, schießen Sie Ihr Foto. Unbedingt. Dann noch einige Varianten. Aber, bevor der wunderbare Sonnenuntergang vorbei ist und so nie wieder kommt, legen Sie die Kamera weg und genießen Sie den Moment. Und damit Sie sehen, dass wir selber nicht Wasser predigen und Wein trinken, ein Beweisfoto.

PLANUNG DER BILDER

- Inspiration sammeln
- beste Reisezeit definieren
- Route festlegen und Fotospots markieren
- hilfreiche Apps downloaden und kennenlernen
- Übernachtungsmöglichkeiten recherchieren
- Öffnungszeiten beachten

4.3 Planung der Reise

Wenn die Entscheidung für eine Destination gefallen ist und die ersten Fotomotive recherchiert sind, geht es an die Planung der Reise selbst – sofern Sie nicht mit einer Gruppe auf Fotoreisen gehen. Denn dann müssen Sie sich um fast kaum etwas kümmern. Bei uns bekommen Sie dann sogar noch zwei Checklisten, eine für das Packen für die Reise und eine für das fotografische Equipment. So wird nichts vergessen. Wir gehen an dieser Stelle aber davon aus, dass Sie allein losziehen werden. Dann braucht es ein wenig Planung. Wir planen dafür, um vorbereitet zu sein, wenn wir spontan reagieren müssen.

Das bedeutet für uns eben auch reisen. Wach zu sein, mit allen Sinnen.

Sie kennen den Spruch bestimmt: »Pläne sind dazu da, um geändert zu werden.« Das ist so, dies können wir nur bestätigen. Deshalb planen wir eine Reise auch nicht »zu Tode«. Wir wissen meist nicht einmal, wo wir genau schlafen werden. Die erste Nacht reservieren wir, da wir meist eine Adresse für die Einreise benötigen. Zudem haben wir auf unserer MyMaps die Fotospots erfasst. Mehr braucht es nicht. Das Leben ist ein Fluss. Das Reisen ebenso. Lassen Sie sich treiben. Nichtsdestotrotz ersparen Sie sich durch eine gute Planung und Organisation viel Ärger, wenn etwas mal nicht so läuft, wie Sie es ursprünglich im Kopf hatten. Oder Sie ersparen sich dadurch Stress. Es gilt dementsprechend einen Mix zu finden zwischen Planung und Spontaneität. Und selbst wenn Sie der Sicherheitstyp sind – und das ist völlig okay –, lassen Sie bewusst Raum für Spontaneität. Unsere Erfahrung zeigt, dass die besten Reisedokumente die sind, die ungeplant kommen. Dann werden die Geschichten geschrieben, die Sie später zu Hause erzählen. Und keine Sorge: Am Ende wird sowieso immer alles gut. Vertrauen Sie sich. Vertrauen Sie dem Leben.

Gültigkeit der Reisedokumente

Zur Reisevorbereitung gehört aber auch, dass man sich im Vorfeld um einiges kümmert. Prüfen Sie einige Monate vor Ihrer Reise die Gültigkeit Ihres Reisepasses sowie die Einreisebestimmungen Ihrer Destination. In manchen Ländern wird eine Gültigkeit des Reisepasses von mindestens sechs Monaten ab dem Zeitpunkt der Einreise gefordert. Ist dies der Fall und Ihr Pass weist nur noch eine Gültigkeit von vier Monaten auf, sorgen Sie frühzeitig für einen Ersatz. Bei uns in der Schweiz geht der Prozess eines neuen Passes jeweils sehr schnell vonstatten und wir haben innerhalb weniger Tage das neue Dokument bei uns. Man weiß aber nie, wie viel auf den Ämtern los ist, und wenn ein großer Andrang herrscht, könnten auch mal längere Wartezeiten entstehen. Wir gehen ganz stark davon aus, dass Sie darüber bereits bestens Bescheid wissen. Nichtsdestotrotz sollte es hier nicht unerwähnt bleiben, denn damit steht und fällt die Reise.

Sollte es dennoch vorkommen, dass Sie am Flughafen stehen und merken, dass Ihr Pass bereits abgelaufen ist, dann haben Sie die Möglichkeit, sich einen sogenannten Notpass ausstellen zu lassen. Dafür müssen Sie in das entsprechende Passbüro am Flughafen. Der Notpass wird Ihnen übrigens auch ausgestellt, wenn Ihr Pass am Flughafen gestohlen wird. Keinen Notpass erhalten Sie allerdings, wenn Sie Ihren gültigen Reisepass einfach nur zu Hause vergessen haben.

Visa – lieber rechtzeitig abklären

Ebenfalls frühzeitig müssen Sie sich mit dem Thema Visum auseinandersetzen. Uns sagte einst ein Sicherheitsbeamter am Flughafen im nepalesischen Kathmandu, dass wir mit unserem roten Schweizer Pass ein sehr mächtiges Reisedokument hätten. Damit hat er vollkommen recht. Für die wenigsten Länder brauchen wir ein Visum. Und falls doch, reicht meist ein »Visa by arrival«, also ein Visum, das bei der Einreise ausgestellt wird. Ein solcher Fall ist beispielsweise das besagte Nepal. Auch für Australien bräuchten wir eines. Wir sind in Sydney aber auch schon ohne ein solches aufgekreuzt, da das Visum zu uns nach Hause in die Schweiz geschickt worden war, wir aber gerade in Chile unterwegs waren und dann direkt von Santiago de Chile nach Sydney geflogen sind. Insofern kein Problem, da Australien mit E-Visa arbeitet. Sprich, das Visum ist in der Datenbank der Einreisebehörde hinterlegt. Dies macht die Einreise sehr einfach.

Haben Sie Ihre Reise im Reisebüro gebucht, dann kümmert sich oft das Reisebüro, um die Einholung des Visums. Sollten Sie nicht in den Genuss des Komforts durch ein Reisebüro oder jenen des Visas on arrival kommen, dann haben Sie zwei Möglichkeiten: Entweder Sie beauftragen einen Visa-Service oder Sie machen sich selber schlau und beantragen das Visum direkt bei der zuständigen Stelle. Während einige Visa noch via Formular bei der Botschaft eingeholt werden müssen, können andere direkt online beantragt werden.

Achten Sie zudem darauf, wie lange ein Visum Gültigkeit hat respektive wie viele Tage Ihnen nach Ausstellung des Visums für die Einreise bleiben. Wir hatten einst die Herausforderung, dass wir nach Myanmar wollten, zuvor

aber einige Monate unterwegs waren. Ein Visum nach Hause zu schicken war also nicht möglich. Das bedeutete für uns, eine Erinnerung in den Kalender einzutragen und das Visum so zu beantragen, dass wir in den Zeitraum der 90-Tage-Gültigkeit ab Ausstellungsdatum kamen. Myanmar bietet seit einigen Jahren das E-Visum, das Formular ist in englischer Sprache, und die Zahlung erfolgt ausschließlich über Kreditkarte. Auf der Reise spielte sich das dann in etwa so ab:

Wir hatten gerade unseren Camper auf dem Campingplatz in Meningie im Bundesstaat Südaustralien geparkt, als die Erinnerung an den Visaantrag aufpoppte. Die Kreditkarte lag griffbereit und die richtige Webseite war schnell geladen. Das Onlineformular war in weniger als 15 Minuten ausgefüllt. Als einer der letzten Schritte musste nur noch ein Bild hochgeladen werden – und fertig. Nur hatten wir irgendwie nicht damit gerechnet, ein Bild hochladen zu müssen, was natürlich unser Fehler war. Für ein Visum braucht man schließlich meistens ein Foto bzw. oft werden die Visa direkt in den Pass geklebt, wo bereits ein Bild vorhanden ist. Nun gut, die auf der offiziellen Website dargestellten Beispielfotos sahen ziemlich professionell aus: Bilder aus dem Studio, von einem Fotografen geschossen. Da unser Hintergrundsystem mit dem weißen Backdrop nicht in unseren Rucksack passt und wir auch die Studioluchten aus Platzmangel zu Hause gelassen hatten, griffen wir mangels anderer Optionen zum Smartphone. Als Hintergrund diente uns der blaue Stoffvorhang unseres Campers, und über die Frisur, na ja, darüber sprechen wir an dieser Stelle besser nicht (siehe Abbildung 4.17).



« **Abbildung 4.17**
Visumfoto von Stefan für Myanmar. Nicht gerade 1A, aber ausreichend.

Wir waren zugegebenermaßen ziemlich überrascht, als wir einige Tage später das Visum in unserem E-Mail-Postfach vorfanden. Wir hatten schon damit gerechnet, dass wir aufgefordert werden würden, ein anständiges Foto zu liefern. Aber nichts da. Was wir damit sagen möchten ist, dass es manchmal auch mit etwas Improvisation funktioniert. Natürlich möchten wir damit nicht dazu aufrufen, die Vorbereitungsphase zu vernachlässigen, aber wenn alle Stricke reißen, dann geht es oft mit weniger Aufwand, als man denkt, und oft auch viel einfacher.

Gesundheitsformulare und andere Dokumente

Je nach Land, in das Sie reisen, kann es sein, dass weitere Dokumente notwendig sind. Geht es in die USA, müssen Sie das sogenannte ESTA-Formular beantragen. Dieses bekommen Sie auf der offiziellen Website. Einfach den Fragebogen ausfüllen, mit Kreditkarte den fälligen Betrag bezahlen, und wenige Tage später flattert das Formular in Ihr Postfach.

Teilweise benötigen Sie Nachweise zu bestimmten Impfungen, Gelbfieber als Beispiel. Haben Sie diese Impfung nicht oder können Sie diese nicht nachweisen, kann es durchaus sein, dass Ihnen diese bei der Einreise verabreicht wird.

Zudem kann es immer mal zu speziellen Situationen kommen, wie beispielsweise der Corona-Pandemie, in der das Reisen zuerst fast gar nicht mehr möglich war und später dann nur mit den notwendigen Formularen. Einreiseformulare mussten plötzlich vorab online oder dann noch kurz im Flieger ausgefüllt werden. Zudem war teilweise die Vorlage eines negativen Covid-Tests notwendig. Dies wurde dann mehrfach kontrolliert. Beim Check-in ebenso wie beim Boarding. Teilweise auch vom Sicherheitspersonal am Boden. Seien Sie vorbereitet!

Reisedokumente digital aufbewahren

Es ist also wichtig, dass Sie als Reisender die Dokumente zusammen haben. Wir setzen dabei voll auf elektronische Dokumente, sofern dies möglich ist, natürlich, und zusätzlich zu den analogen Originalen. Der große Vorteil

ist, dass Sie diese bequem in der Cloud oder auf dem heimischen Server abspeichern können und so immer ein Backup vorhanden ist, selbst wenn das Smartphone mal abhandenkommt. Wir legen beispielsweise auch unsere Reisepässe bzw. Kopien davon digital ab. Gleiches gilt für allfällige Reisearrangements, Versicherungspolizen und Patientenverfügungen. Dazu werden Sie in diesem Kapitel noch mehr lesen. Sorgen Sie zudem dafür, dass diese Dokumente alle auch offline auf Ihrem Smartphone verfügbar sind. Übrigens nutzen wir mehrere Onlinespeicherorte, damit im Fall des Ausfalls einer der Plattformen, die Dokumente noch auf einer anderen abrufbar sind.

Einfuhrbestimmungen

Die lieben Einfuhrbestimmungen, in jedem Land sind sie etwas anders. Insbesondere mit Kameraequipment tun Sie gut daran, diese im Vorfeld zu prüfen, denn unter gewissen Umständen kann es ansonsten sehr teuer werden. Wir sprechen da aus Erfahrung. Dazu eine kurze Anekdote aus Myanmar.

Sie kennen es bestimmt, als Fotograf*in reist man meistens mit mehreren Kameragehäusen sowie Objektiven. Vollgepackt mit drei Kamerabodys und etwa sechs Objektiven haben auch wir unsere letzte Myanmar-Reise angetreten. Nichtsahnend haben wir den Zoll in Mandalay passieren wollen und wurden prompt aufgehalten. Der Scanner hatte wohl Hinweise auf die viele Technik geliefert. Wir wurden also beide aufgefordert, unsere Rucksäcke zu öffnen. Über den von Steffi schaute die Zollbeamtin drüber, zeigte immer mal wieder fragend auf etwas und gab sich mit der Antwort »Objektiv« bzw. im Englischen »lens« zufrieden. Bei Stefan sah das etwas anders aus. Nachdem sie herausfand, dass er zwei Gehäuse bei sich hatte, herrschte plötzlich Aufregung pur. Er wurde nach dem Kaufpreis der Kamera gefragt – die gute Dame hielt seine Sony Alpha 7R IV in der Hand. Sie wissen bestimmt, was jetzt kommt, und das wusste natürlich auch Stefan. Er zwackte also geistesgegenwärtig die letzte Null des Preises ab und antwortete: »It was a very expensive one. Around 400 Dollars.« Und dann kam, was kommen musste, ihm wurde der Pass abgenommen, und er musste der netten Dame in einen Nebenraum

folgen. Da wurden ihm dann 20% des Kaufpreises als Einfuhrzoll und noch eine Strafgebühr aufgebürdet. Das Wechselgeld erhielt er interessanterweise direkt aus ihrer Hosentasche. Vorgängig wurde ihm natürlich noch erklärt, dass man nur *einen* Kamerabody mitführen darf. Ob das wirklich stimmt? Inzwischen sind wir uns nicht mehr ganz so sicher, ob wir nicht über den Tisch gezogen wurden oder ob das wirklich so ist in Myanmar. Denn auf anderen Myanmar-Reisen hat das absolut niemanden gekümmert. Obschon dort auch unsere Rucksäcke durch den Scanner geschoben wurden.

Wie unsere Erfahrung zeigt, tun Sie wirklich gut daran, die Einfuhrbestimmungen im Vorfeld genau zu prüfen, und wenn Sie nicht absolut sicher sind, dann kontaktieren Sie die Botschaft. In Ecuador ist offiziell nur die Einfuhr zweier gleicher Gegenstände erlaubt, sprich, zwei Kamerabodys und zwei Objektive. Ein drittes Objektiv oder ein dritter Body wären jeweils ein Stück zu viel. Es ist aber ein offenes Geheimnis, dass Touristen diesbezüglich nicht kontrolliert werden. Dies dient lediglich dazu, den Import von Gütern aus den USA durch Einheimische einzudämmen. Teilweise sind in Ländern aber beispielsweise generell nur zwei Datenträger erlaubt, warum auch immer.

Besonders wer mit einer Drohne reist, sollte mehrfach hinschauen und die Einreisebestimmungen genau lesen. Immer mehr Staaten agieren sehr restriktiv bezüglich Drohnen. Einige verbieten die Einfuhr sogar komplett. Sie können natürlich immer Ihr Glück versuchen, und das Material unauffällig mit ins Land nehmen. Dies machen wir beispielsweise bei Datenträgern so, da wir sonst mit dem Speicherplatz nicht auskommen, wenn wir über längere Zeit ein Projekt im Ausland verfolgen. Wir wollen Sie einfach darauf hingewiesen haben. Und sonst gibt es ja auch noch Sonderbewilligungen.

Sonderbewilligungen

Für gewisse Vorhaben benötigen Sie eine spezielle Bewilligung. Wir denken hier spontan an das *Drohnenfliegen*. Immer mehr Länder handeln hier sehr restriktiv, und das Fliegen einer Drohne ist nur noch mit Bewilligung möglich, so auch in Namibia. Anhand dieses Beispiels

erklären wir Ihnen, wie ein solcher Bewilligungsprozess aussehen kann, damit Sie eine Idee bezüglich des Aufwands erhalten.

Üblicherweise werden Drohnenbewilligungen beim Amt für Luftfahrt eingeholt. Im Fall von Namibia ist die Namibia Civil Aviation Authority (NCAA) zuständig. Je nachdem, für welchen Zweck Sie die Drohne fliegen lassen wollen, müssen Sie noch weitere Behörden involvieren; im Wesentlichen geht es dabei um die Frage, ob es ein kommerzielles oder privates Projekt ist, das Sie mit dem Drohnenflug verbinden. Wollen Sie einen öffentlichen Film drehen, sprich, verfolgen Sie einen kommerziellen Zweck, möchte die Namibia Film Commission (NFC) auch mitsprechen. Beabsichtigen Sie, in einem Park zu filmen, vergessen Sie nicht beim Ministry of Environment and Tourism (MET) ebenfalls eine Genehmigung einzuholen. Dies war zumindest so, als wir 2019 in Namibia mit der Drohne unterwegs waren und produzierten. Inzwischen könnte sich das Vorgehen bereits wieder geändert haben.

Wir haben damals eine Karte erstellt mit den genauen Koordinaten der Orte, an denen wir beabsichtigten zu fliegen. Doch dies ist leichter gesagt, als getan. Denn für uns stellte sich die Frage, wo wir denn überhaupt fliegen wollen? Am liebsten natürlich überall. Das Problem ist aber, dass man die Punkte des Aufstiegs genau auf der Karte vermerken muss. Und so kam uns die Idee, einfach möglichst viele Punkte auf die Karte zu setzen, sodass wir möglichst überall fliegen konnten. Wir fanden die Idee super. Die NCAA weniger. Denn dabei haben wir die Hälfte der Punkte zu nahe an einen jeweiligen *Landing Strip* (Landebahn) im Busch gelegt; davon hat es übrigens ganz schön viele in Namibia. Die Folge war, dass unser Antrag natürlich postwendend abgelehnt wurde. Im Zuge der Überarbeitung wurde uns vom zuständigen Amt eine Google-Earth-Erweiterung zur Verfügung gestellt, auf der alle Pisten und Verbotszonen eingetragen sind. So konnten wir die neuen Punkte so platzieren, dass diese in Zonen zu liegen kamen, in denen wir auch fliegen durften – eine wirklich große Hilfe. Die Dokumente haben wir dann zusammen mit 1 200 namibischen Dollar einen Monat vor Abreise eingereicht. In unserem Fall hat alles wunderbar funktioniert. Zeitaufwendig war diese ganze

Aktion aber schon. Gelohnt hat es sich letztendlich auf jeden Fall, denn der Blick von oben auf die Welt ist ein faszinierender.

Separate Bewilligungen werden jedoch nicht nur für die Drohne benötigt, sondern teilweise auch für *Wanderungen*. Für den Annapurna Trek in Nepal benötigt man gleich zwei Bewilligungen, zunächst einmal die TIMS Card, die alle Wanderer in Nepal benötigen. TIMS bedeutet *Trekkers' Information Management Systems*. Aus Sicherheitsgründen muss man sich also in ein System eintragen lassen. Die zweite Bewilligung ist dann je nach Region spezifisch. Für die Annapurna-Region wird zusätzlich eine Bewilligung des ACAP (Annapurna Conservation Area Project) benötigt, eines Landschaftsschutzgebiets. Diese kann als Eintrittskarte für die Annapurna-Region betrachtet werden. Diese Permits können Sie, so viel wir wissen, nicht vor der Reise besorgen, sondern Sie müssen sich darum kümmern, wenn Sie vor Ort sind. Klären Sie aber vorher ab, was für Dokumente Sie für den Erhalt dieser Bewilligungen benötigen. Wir mussten damals noch Passbilder machen lassen. Aber auch das war keine große Herausforderung, denn in Kathmandu gibt es an jeder Ecke jemanden, der nebenbei noch ein bisschen Fotograf ist und die Bilder dann auch direkt ausdrucken kann. Wir haben unsere Bilder bei einem kleinen Kiosk an der Straße machen lassen.



⚡ **Abbildung 4.18**

Steffi auf dem Annapurna Trek

Tickets vorab kaufen

Neben Bewilligungen werden auf Reisen auch so einige Tickets fällig, wie beispielsweise für die Bahn, den Park, das Museum und diverse andere Eintritte. Üblicherweise holen wir die Tickets direkt vor Ort. Nur bei manchen Sehenswürdigkeiten ist es ratsam, das Eintrittsticket bereits vorab zu buchen.

Machu Picchu wird täglich von 6000 Besuchern bestaunt. Wenn Sie auch dazugehören wollen, dann sollten Sie sich das Ticket unbedingt bereits einige Wochen vorher online buchen, denn diese Sehenswürdigkeit steht bei den meisten Peru-Reisenden auf dem Programm, und dementsprechend groß ist der Andrang auf die Tickets. Dazu kommt, dass die Besucherzahlen immer weiter eingeschränkt werden, damit die antike Inkastadt so gut erhalten bleibt, wie Sie es aktuell noch ist. Das ist natürlich eine tolle Sache. Macht aber die Planung vorab umso wichtiger. Seit 2017 brauchen Sie zudem zwei Zeitslots, wenn Sie sich am Morgen sowie am Nachmittag auf der Anlage bewegen wollen. Möchten Sie zudem rauf auf den Huayna Picchu (der Hügel, der oft mit Machu Picchu gleichgesetzt wird), ist ein zusätzliches Ticket mit einem Timeslot vonnöten.

Auch den Zug von Cusco nach Aguas Calientes sollten Sie, wenn möglich, bereits vorher buchen, um einen

Platz sicher zu haben. Ebenso sollten Sie sich bereits am Vorabend Tickets für den Bus besorgen, falls Sie planen, am Morgen mit dem Bus von Aguas Calientes zum Machu Picchu zu fahren. Stellen Sie sich auf sehr frühes Aufstehen ein. Bereits nach 3 Uhr in der Früh beginnen sich die Touristen vor der Bushaltestelle zu sammeln, denn jeder will der erste sein. Wenn Sie hochlaufen, dauert dies zwar länger und es ist anstrengender. Dafür werden Sie aber mit wunderschöner Natur belohnt und tun gleichzeitig noch etwas für Ihre Fitness. Und wer weiß, vielleicht gibt es ja schon auf dem Weg hoch die eine oder andere Fotogelegenheit? Was heißt hier vielleicht, natürlich gibt es diese.

Informieren Sie sich frühzeitig über die Lage vor Ort, und schätzen Sie ab, ob es sich lohnt, ein Ticket bereits im Voraus zu buchen, oder ob Sie Raum für Spontanität haben. Wenn Sie extra nach Peru reisen, um Machu Picchu zu besuchen, wird es mit der Spontanität schwierig.

✎ **Abbildung 4.19**

Huayna Picchu mit Machu Picchu, im Vordergrund markante Steinbauten

Machu Picchu | Region Aguas Calientes | Peru | Südamerika

25 mm | f7,1 | 1/250 s | ISO 100





KAPITEL 5

**BILDGESTALTUNG
AUF REISEN –
FÜR LAND-
SCHAFTEN
UND MEHR**

BILDGESTALTUNG AUF REISEN – FÜR LANDSCHAFTEN UND MEHR

Endlich ist es so weit. Tage, Wochen, ja vielleicht Monate der Vorbereitung sind ins Land gezogen. Das sehnsüchtige Hinfeiern auf diesen Moment hat endlich ein Ende. Die Vorfreude ist Vergangenheit, die Reise nun endlich Realität. Wir hoffen, dass Sie in den vorangegangenen Kapiteln einiges mitnehmen konnten, das Ihnen hilft, für genau diesen Moment bereit zu sein.

DIE KUNST DES PACKENS

Wenn es Ihnen so geht wie uns, dann haben Sie seit Tagen das Kameraequipment gepackt. Der Rucksack mit den Kameras steht bereit, nur der Rest fehlt noch. Wir packen meist nach dem Prinzip: das Wichtigste zuerst. Und das Wichtigste sind in unserem Fall Kameras, Foto- und Videoequipment sowie Laptop und Speichermedien. Dieses Gewicht ist die Basis für die Berechnung, wie viel noch für Kleidung und Toilettenartikel übrig bleibt. 2017 sind wir aufgebrochen zu einem sechsmonatigen Weltreiseprojekt, bei dem wir auf vier Kontinenten nach wunderbaren Lichtstimmungen gesucht und diese in bewegenden Fotos festgehalten haben. Als wir damals losgezogen sind, wurden unsere Backpacks mit der Kleidung erst kurz vor Abflug fertig gepackt. Irgendwie steigert dies auch das Reisefieber. Und sollte zu diesem Zeitpunkt etwas fehlen oder vergessen werden, egal, in anderen Ländern gibt es auch Ladengeschäfte. Sie können also ganz beruhigt in die Welt hinausziehen und sich voll und ganz auf das einlassen, was auf Sie wartet – umwerfende Fotomomente inklusive.

Begeben wir uns also auf die Reise, eine Reise, die uns durch verschiedene Themenfelder der Fotografie führen wird. Manche davon sind direkt auf die Komposition eines Bildes bezogen, andere werden Sie überraschen, da sie auf den ersten Blick wenig mit der Fotografie als solche zu tun haben, jedoch elementar für bewegende Bilder sind. Wir werden uns nachfolgend quer über den Globus und wieder zurückbewegen und dabei auf klar definierte Genres, wie beispielsweise die Landschaftsfotografie, eingehen. Gerade diese ist auf Reisen allgegenwärtig und sie eignet sich für alle Fähigkeitsstufen. Sie können sich oft Zeit nehmen und anhand der Landschaftsfotografie viel Grundlegendes lernen: den Umgang mit Licht und Bildkomposition sowie Geduld.

Die Themen dieses Kapitels sind aber in der Regel nicht nur auf ein Genre beschränkt. Farben beispielsweise wirken in der Landschaftsfotografie ebenso wie in der Tier- und Menschenfotografie. Aber das gehört ja alles mit zur Reisefotografie dazu: Sie »fallen« von einem Genre ins andere.

Beginnen wir bei den Remarkable Rocks in Australien.

5.1 Das unberechenbare Wetter – die Remarkable Rocks

Knapp 200 Kilometer, 3,5 Stunden und eine Fährenüberfahrt von der australischen Metropole Adelaide entfernt, liegt Kangaroo Island. Die Insel ist ein wahres Naturparadies, denn über ein Drittel der Insel ist Naturschutz-

gebiet. Die mit rund 4 400 Quadratkilometern drittgrößte Insel Australiens ist unter anderem Heimat verschiedener Vogelarten, von Seelöwen, Wallabies, Kängurus und Koalas. Nicht einmal 5 000 Menschen (Stand 2016) nennen diesen wunderbaren Flecken Erde ihr Zuhause. Bei Touristen ist die »Känguru-Insel« sehr beliebt, was dazu führt, dass sich über das Jahr hinweg mehr Touristen als Einheimische hier aufhalten. Die meisten von ihnen zieht es in Richtung Westen, zum Flinders Chase National Park, der mit 326 Quadratkilometern eine beachtliche Fläche der Insel einnimmt. Neben den Remarkable Rocks finden sich hier einige weitere Sehenswürdigkeiten und tolle Fotospots, darunter der Admirals Arch und das Cape du Couedic Lighthouse – ein alter Leuchtturm.

Wenn Sie mit Freunden herkommen, die zwar nicht fotografieren wollen, jedoch das Wandern lieben, haben Sie Glück, denn beides geht ganz wunderbar.

Uns zog es 2017 auf die Insel. Zehn Jahre waren damals seit den letzten großen Buschbränden vergangen. Die Natur stand in voller Blüte, und wir planten, zwei

Tage auf der Insel zu verbringen. Um möglichst kurze Fahrwege zum Flinders-Chase-Nationalpark zu haben, quartierten wir uns auf dem nächstgelegenen Campingplatz ein. Den Camper wählten wir, um einen mobilen Schlafplatz zu haben und damit unser Equipment stets in der Nähe war. Unser ganz großes Ziel war es, die Remarkable Rocks im goldenen Licht des Sonnenaufgangs zu fotografieren. Die Felsformation ist teilweise mit orangefarbenen und schwarzen Mikroorganismen bedeckt. Diese Organismen formen zusammen mit den Gezeiten diese Felsformationen, die bei genauem Hinschauen an Tiere erinnern, an einen Vogel, einen Koala oder auch einen Löwen. Die Formationen verändern sich auch heute noch durch die Mikroorganismen, was bedeutet, dass in ein paar tausend Jahren die Felsen anders geformt sein werden. Zudem sorgen Kleinstlebewesen für eine tolle Färbung, besonders im goldenen Licht. Das war zumindest unsere Bildidee.

Wir fuhren also früh los, noch in der Dunkelheit. Das war nicht ohne Risiko, denn die nächtlichen Straßen ge-

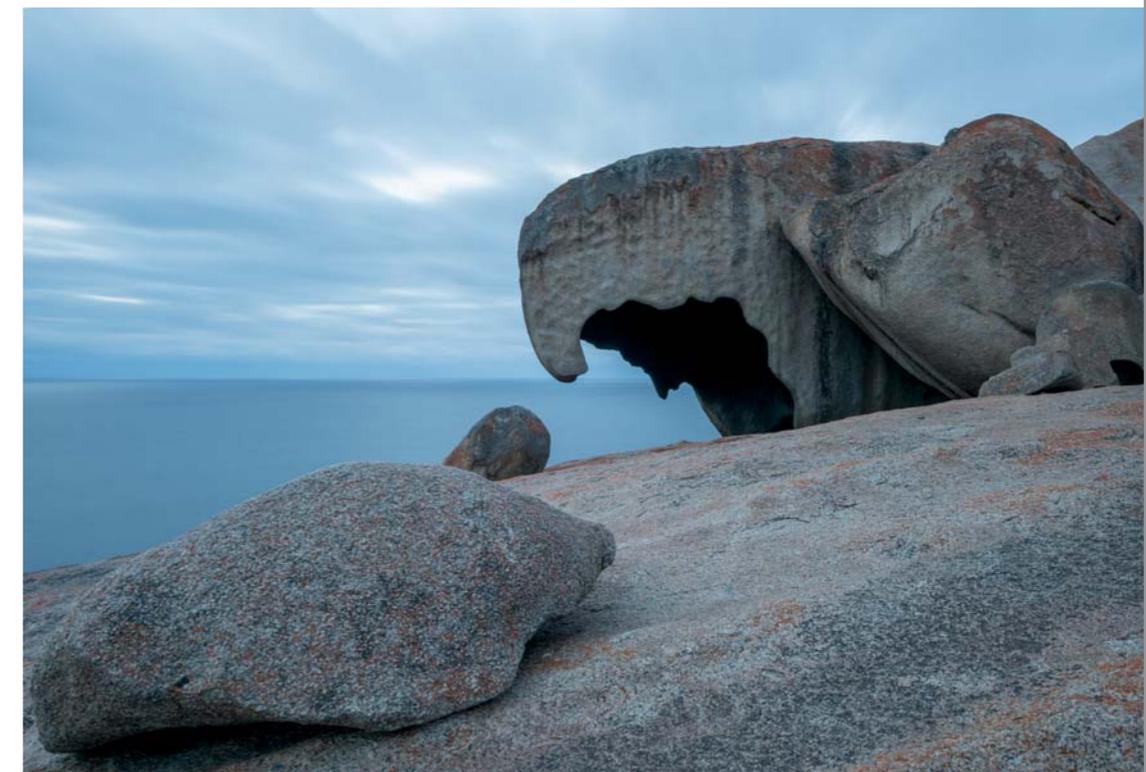


Abbildung 5.1 »
Die Remarkable Rocks,
nicht wie gewünscht in
goldenem Licht, aber
dennoch ansehnlich
Remarkable Rocks | Flin-
ders Chase National Park |
South Australia | Australien

**12 mm | f18 | 14 s |
ISO 100**

hören den Kängurus, Wallabies und Opossums. Und davon gibt es viele, sehr viele. Für uns war die Zielsetzung aber klar: Wir wollten rechtzeitig bei den Remarkable Rocks ankommen, um die Blaue Stunde sowie die Goldene Stunde zu fotografieren. Natürlich durfte aber auf keinen Fall ein Tier zu Schaden kommen (und wir auch nicht). Dementsprechend langsam fuhren wir in Richtung Nationalpark und schließlich zu den Remarkable Rocks, Maximalgeschwindigkeit ca. 30 Kilometer pro Stunde. In solchen Fällen ist man froh, wenn man die Kameraausrüstung bereits am Vorabend bereit gemacht hat. Geladene Akkus und frisch formatierte Speicherkarten sind Standardprogramm. Ganz wichtig ist auch eine saubere Frontlinse, denn sonst werden Sie, spätestens wenn Sie gegen die Sonne fotografieren, alle Spots auf der Linse sehen.

Den Eingang zum Flinders Chase passierten wir so früh, dass wir noch kein Ticket lösen konnten. Dies haben wir dann später, um die Mittagszeit herum, nachgeholt beim Verlassen des Parks. Dies nur als kleiner Einschub.

Wir erreichten die Remarkable Rocks noch vor Beginn der Blauen Stunde, schnappten uns das Stativ und den Kamerarucksack und erkundeten die Gegend. In so

einer Situation schauen wir uns jeweils genau um und suchen nach Elementen, die uns bei der Bildgestaltung helfen. Das können ein markanter Vordergrund oder Linien sein, die den Blick führen. Doch dazu später noch mehr. Ebenso bestimmen wir mittels App (PhotoPills), wo die Sonne zu welchem Zeitpunkt genau stehen wird. An diesem Morgen wurde uns aber schon beim Blick in den Himmel klar, dass es schwierig werden würde. Entgegen der Vorhersage waren da hartnäckige Wolken. Keine guten Voraussetzungen für Goldenes Licht. Zwar kann sich speziell an der Küste das Wetter schnell ändern und Wolken werden teils von starken Winden sehr schnell weggeblasen. Nicht so jedoch an diesem Morgen. Die Blaue Stunde zog ins Land und langsam wurde klar, dass wir nicht das gewünschte Licht serviert bekämen. Dies bedeutete, umplanen zu müssen und das Beste aus der Situation zu machen. Konkret hieß das, den ND-Filter aus der Tasche zu kramen.

Die eigentliche Bildidee sah ein Motiv vor, das in goldgelbes Licht getaucht ist und die Farben so richtig gut zur Geltung bringen wird. Die neue Bildidee bestand nun darin, mittels Langzeitbelichtung dafür zu sorgen, dass die Wolken im Bild zu ziehen beginnen. Dafür benötigten wir den ND-Filter. Durch die Ausnutzung der letzten



Abbildung 5.2 »

Die Remarkable Rocks aus einer anderen Perspektive. Bewegen Sie sich nach Möglichkeit auch immer um ihr Motiv herum, um neue Perspektiven zu entdecken.

Remarkable Rocks | Flinders Chase National Park | South Australia | Australien

16 mm | f11 | 25 s | ISO 100



» Abbildung 5.3

Eine Aufnahme bei normalem Tageslicht. Die Wolken sorgen hier für die besondere Stimmung. Remarkable Rocks | Flinders Chase National Park | South Australia | Australien

16 mm | f13 | 1/125 s | ISO 500

Momente der Blauen Stunde konnten wir das Motiv wenigstens in ein bläuliches Licht tauchen. Der Himmel und das Wasser wirken Ton in Ton. Dadurch ergibt sich eine Harmonie, aber durch die verwischten Wolken auch eine gewisse Dynamik und Spannung.

Dieser Ausflug zu den Remarkable Rocks zeigt, dass Sie bereit sein müssen, zu improvisieren. Man kann noch so gut vorbereitet sein, die Vorzeichen können noch so gut aussehen, noch so verheißungsvoll sein. Am Ende entscheidet die Natur, was wir sehen werden. Und dies ist eben nicht immer das, was wir gerne hätten. Aber es kann trotzdem gut werden. In diesem Fall konnten wir dank Langzeitbelichtung trotzdem ein spezielles Bild erschaffen. Sie sehen also, es zahlt sich aus, wenn der ein oder andere Filter einen permanenten Platz im Foto-Rucksack hat.

Wenn Sie Zeit, Lust und die Möglichkeit haben, kehren Sie doch einfach wieder an den gleichen Spot für eine weitere Aufnahme zurück. Uns ist klar, dass das bei manchen Locations leichter möglich ist als bei anderen. Aber egal, ob Remarkable Rocks oder Lüneburger Heide, die Location wird sich Ihnen jedes Mal von einer ganz anderen Seite zeigen, denn es sind nie zwei Lichtsituationen exakt gleich. Wie Sie sich bestimmt vorstellen können, gaben wir uns mit der gerade gezeigten Ausbeute nicht zufrieden und sind am Folgetag nochmals an den selben Ort zurückgekehrt. Statt der geplanten zwei sind wir fünf Tage auf Kangaroo Island geblieben. Die Insel, ihre wunderschöne Natur und die Tierwelt faszinierten uns. Es ist ein absolutes Highlight. Das Foto in Abbildung 5.4 entspricht übrigens schon viel eher unserer ursprünglichen Bildidee.



⤴ **Abbildung 5.4**

Die Remarkable Rocks zwischen Goldener Stunde und Blauer Stunde.

Dieses Bild ist recht nah an unserer ursprünglichen Bildidee dran.

Remarkable Rocks | Flinders Chase National Park | South Australia | Australien

16 mm | f6,3 | 1/30 s | ISO 500

5.2 Langzeitbelichtungen – die Hopetoun Falls

Wo wir gerade schon in Australien sind und mit der Langzeitbelichtung eine spezielle Aufnahmetechnik thematisieren, so lassen Sie uns noch etwas in Down Under verweilen. Verlassen wir Kangaroo Island und fahren in den Great Otway National Park, ein Juwel an der Südküste von Australien, gelegen im Staat Victoria. Mit 1 032 Quadratkilometern bietet der Otway-Nationalpark viel Platz für Naturliebhaber. Mit der Otway Fly Zipline Tour, einer Seilrutsche durch den Regenwald, gibt es auch ein Angebot für Abenteuerlustige. Zudem finden sich verschiedene Ökosysteme, neben dem Regenwald auch Gras- und Buschflächen und Eukalyptuswälder. Mit der Kamera wird es Sie vor allem zu den zwischen 45 und 46 Meter hohen Hopetoun Falls ziehen. Die Wasserfälle sind über Holzstufen einfach zu erreichen. Es gibt eine Aussichtsplattform, Sie können sich vor Ort aber komplett frei bewegen – was heutzutage keine Selbstverständlichkeit ist. Davon sollten Sie Gebrauch machen, aber natürlich vorsichtig und mit Respekt.

Bei den Hopetoun Falls lohnt es sich, fotografisch zu experimentieren. Bei diesem Motiv ist die Frage der Fragen, was Sie mit der Belichtungszeit anstellen möchten. Wie soll der Wasserfall in Ihrem Bild dargestellt werden? Dynamisch, kraftvoll oder detailreich? Möchten Sie das Wasser einfrieren oder es verfließen zeigen? Gehen wir davon aus, dass Ihnen dieser Märchen-Look des verfließenden Wassers genauso zusagt wie uns. Wenn dem so ist, dann müssen Sie Folgendes beachten: Sie werden den Wasserfall höchstwahrscheinlich am Tag besuchen, deshalb raten wir Ihnen wiederum zu einem ND-Filter, und vergessen Sie auf keinen Fall das Stativ. Auch wenn der Wasserfall in einem Wald liegt und Sie die Blende höchstwahrscheinlich fast maximal schließen werden, wird die maximale Belichtungszeit bei 1/10s liegen. Mit einer 1/10s Verschlusszeit werden Sie zwar schon den verschwommenen Effekt erkennen können, aber erst mit dem ND-Filter eröffnen sich längere Belichtungszeiten für einen stärkeren Effekt. Das Vorgehen bezüglich der Langzeitbelichtung ist das Gleiche wie bei den Remarkable Rocks.

Die Herausforderung bei den Hopetoun Falls ist die Kraft des Wassers, vor allem dann, wenn Sie nahe am Wasserfall stehen. Dann kämpfen Sie stets mit einer nassen Linse. Dies ist für die Technik kein Problem, aber die Tropfen sind für das Bild problematisch. Sie werden also immer wieder die Frontlinse oder den Filter sauber reiben müssen. Wenn Sie einen Regenschirm dabei haben, könnten Sie probieren, diesen so zu platzieren, dass er zwar außerhalb des Bildbereichs liegt, aber trotzdem die Wassertropfen daran hindert, die Frontlinse zu erreichen. Bei kürzeren Belichtungszeiten kämpfen Sie nicht so mit diesem Problem, weil Sie die Kamera nach dem Auslösen sofort wieder wegdrehen und so vor Spritzwasser schützen können. Bei Langzeitbelichtungen ist es hingegen eine Herausforderung.

Wir haben damals vor Ort mit der Bildgestaltung experimentiert. Verschiedene Aufnahmewinkel und Aufnahmepositionen, verschiedene Belichtungszeiten. Kurz belichtete Bilder haben uns dabei weniger zugesagt. Die Wirkung der Langzeitbelichtung hat für uns eher die Stimmung dieses Ortes eingefangen.



⤴ **Abbildung 5.5**

Die Langzeitbelichtung bringt die Hopetoun Falls hier mit dem fließenden Wasser gut zur Geltung.

Hopetoun Falls | Great Otway National Park | Victoria | Australien

16 mm | f13 | 0,5 s | ISO 100



« **Abbildung 5.6**
*Die Pflanzen bei den Hopetoun Falls ver-
 wischen durch die Lang-
 zeitbelichtung. Problema-
 tisch ist das hier nicht.*
 Hopetoun Falls | Great
 Otway National Park |
 Victoria | Australien
**16 mm | f22 | 8 s |
 ISO 50**

Die Kamera war die ganze Zeit über auf einem Stativ befestigt. Dieses war so bodennah aufgestellt wie möglich. Teilweise haben wir das Stativ sogar ins Wasser gestellt, damit es aussieht, als würde man direkt aus dem Wasser heraus auf den Wasserfall schauen. In solchen Situationen lautet die Devise, keine Angst um das Stativ zu haben. Das Wasser macht dem guten Stück nichts. Das Bild profitiert aber durchaus von dieser Aktion. Beachten Sie jedoch, dass die Steine rutschig sein können. Es wäre ungeschickt, wenn Sie oder Ihre Kamera im Wasser landen würden.

Zu beachten gilt es noch einen Punkt. Durch die enorme Wucht des Wassers bewegen sich natürlich auch die Pflanzen nahe dem Wasserfall. Bei langen Belichtungszeiten entsteht dementsprechend Bewegungsunschärfe. Wenn Ihnen dies nicht gefällt, müssen Sie mit schnelleren Verschlusszeiten, also kürzeren Belichtungszeiten arbeiten oder zwei Fotos aufnehmen, eines für den Wasserfall und eines für die Umgebung. Dann können Sie eine Langzeitbelichtung für den Wasserfall anwenden und eine kürzere Belichtungszeit für die Umgebung. Später können Sie die zwei Aufnahmen in Photoshop zu einem Bild zusammensetzen. Dies ist zugegebenermaßen ein Workflow, der uns auch nicht besonders zusagt. Aber es wäre eine Möglichkeit. Wir finden uns in einem solchen Fall mit etwas Bewegungsunschärfe ab.

Bei den Hopetoun Falls haben wir übrigens nicht nur mit ND-Filtern experimentiert, sondern auch mit zirkularen Polfiltern. Dies, um mittels dieser Filter den Blick durch die Wasseroberfläche auf die darunterliegenden Steine freizugeben.

« **Abbildung 5.7**
Die Steine unter der Wasseroberfläche werden durch den Einsatz des Polfilters sichtbar.
 Hopetoun Falls | Great Otway National Park | Victoria | Australien
16 mm | f18 | 6 s | ISO 50



FILTER KOMBINIEREN

Wenn Sie mehrere Filter in Kombination verwenden, wie beispielsweise einen zirkularen Polfilter zusammen mit einem ND-Filter, dann achten Sie darauf, dass Sie zuerst den Polfilter aufschrauben und erst danach den ND-Filter anbringen. Es kann sein, dass sich während des Shootings die Lichtsituation ändert und Sie dann gezwungen sind, den ND-Filter durch einen stärkeren oder schwächeren zu ersetzen. Ist dies der Fall, sind Sie froh, wenn Sie nur den obersten Filter austauschen müssen.

5.3 Strandbilder mal anders – Portimão

Lassen Sie uns kurz den Kontinent wechseln und um die halbe Welt zurück nach Europa reisen, genauer gesagt nach Portimão, einem unter Urlaubern beliebten Ziel für Badeferien, gar nicht so weit entfernt von der ebenfalls portugiesischen Stadt Lagos. Und auch die spanische

Stadt Sevilla ist nur eine relativ kurze Autofahrt entfernt. Bekannt ist Portimão, diese kleine Hafenstadt an der Algarve, für ihre Altstadt, den Hafen und natürlich den Strand.

Dem Strand bleiben wir normalerweise fern. Es sei denn, Tiere halten sich dort auf oder es gibt schöne Landschaften zu fotografieren. Und so zog es uns auch nicht während der Badesaison nach Portimão, sondern Ende Oktober, in der Nebensaison. Denn die Küstenregion ist mit ihren Felsformationen für Fotograf*innen durchaus spannend. Die berühmteste davon ist wohl die Praia do Algarve mit zwei Felsen, die aus dem Meer herausragen. Diese erinnern ein wenig an die Twelve Apostles im Süden von Australien, natürlich um einiges kleiner.

Als wir die Gegend rund um Portimão am Nachmittag bei hoch stehender Sonne (ja, wissen wir, die schlech-

» **Abbildung 5.8**
Die markanten Felsen an der Praia do Algarve ragen aus dem Meer heraus.
 Felsformation | Portimão | Portugal | Europa
26 mm | f4,5 | 20 s | ISO 80



teste Zeit für die Fotografie) erkundeten, sind uns neben den schroffen Felsen vor allem auch die Wolken aufgefallen. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, auch hier mit der Langzeitbelichtung zu arbeiten und so richtig Dynamik ins Bild zu bringen. Durch die Langzeitbelichtung verwischen die Wolken und erzeugen ein wenig Drama in dem Foto in Abbildung 5.10.

Um dieses Bild aufzunehmen, benötigten wir natürlich wieder ND-Filter, und zwar starke ND-Filter. In diesem konkreten Fall haben wir auf einen 1000-fachen ND-Filter gesetzt. Dabei ist es besonders wichtig, zuerst zu fokussieren und erst dann den Filter aufzuschrauben. Denn ein 1000-facher ND-Filter ist derart dunkel, dass Sie nach dem Aufschrauben durch den Sucher so gut wie nichts mehr erkennen können.

↘ **Abbildung 5.9**

*Die Felsen von Portimão während der Dämmerung. Zwei Möwen beleben den Himmel.
Felsformation | Portimão | Portugal | Europa*

28 mm | f4 | 1/250 s | ISO 100



↗ **Abbildung 5.10**

*Die Felsformationen von Portimão während der Nachmittagsstunden. Die Wolken bringen Dynamik ins Foto.
Felsformation | Portimão | Portugal | Europa*

16 mm | f18 | 30 s | ISO 80



Die Felsen von Portimão haben wir mehrmals in Szene gesetzt und dabei auch das komplett unterschiedliche Licht genutzt, mal am Tag, mal bei Dämmerung, meist unter Einsatz von ND-Filtern und Langzeitbelichtung. Wie immer gilt, experimentieren Sie. Arbeiten Sie mit verschiedenen Belichtungszeiten, so haben Sie später viele Bilder zur Auswahl.

↘ **Abbildung 5.11**

*Und als der Tag zum Ende kam: Der Strand von Portimão noch einmal mit wunderschöner Lichtstimmung
Strand | Portimão | Portugal | Europa*

24 mm | f6,3 | 1/200 s | ISO 80



VERWENDUNG VON SCHRAUBFILTERN

Schrauben Sie den Filter jeweils nicht zu fest an, und starten Sie ganz von vorne, wenn Sie merken, dass er verkantet. Wenn Sie den Filter zu stark anschrauben, bekommen Sie ihn vielleicht nicht mehr ab. Dann könnten Sie es mit Gummihandschuhen oder Zahnseide versuchen. Im schlimmsten Fall aber muss der Filter von Fachpersonal weggeschnitten werden. Dem Objektiv wird dabei nichts passieren, aber der Filter ist danach natürlich hinüber. Und finden Sie erst mal jemanden, der oder die das macht. Besonders, wenn Sie mehrere Filter übereinander verwenden, müssen Sie mit Gefühl schrauben.

5.4 Raus aus der Komfortzone – die Twelve Apostles

Wir könnten wohl kaum ein Buch über die Reisefotografie schreiben, ohne dabei auf die Twelve Apostles im Süden von Australien zu sprechen zu kommen. Und wenn wir diese schon als Vergleich für die Felsformationen in Portimão kurz angesprochen haben, so wenden wir uns diesen nun ausführlich zu. Die Formationen aus Kalkstein finden Sie an der Great Ocean Road in Victoria, zwischen Princetown und Port Campbell. Sie ragen bis zu 60 Meter hoch aus dem Meer und sind eines der Highlights auf dieser sehr berühmten Straße. Verpassen können Sie den Spot kaum, ein riesiger Parkplatz voll mit Bussen weist auf dieses Touristen-Highlight hin. Wer diese Felsen einmal gesehen hat, der weiß auch warum. Die Szenerie ist wahrlich spektakulär. Früher wurden die Twelve Apostles auch The Sow and Pigs oder auch Muttonbird Island genannt, wegen der Seevögel. Heute finden sich dort aber mehr Touristen als Seevögel. Besonders bei Sonnenuntergang ist es hier gerammelt voll, denn die Farben sind fantastisch.

Unter Fotograf*innen entbrennt dann eine wahre Schlacht um den besten Platz. Besonders wer Wert auf Vordergrund in seinem Bild legt, muss sich ins Zeug le-

gen. Dabei sollten Sie auch wieder darauf achten, dass Sie die Natur nicht zerstören und keinesfalls die Absperungen ignorieren. Es ist einfach: Wer früh kommt, hat die größten Chancen auf einen guten Platz.

Wir waren einmal bei diesem munteren Treiben mit dabei, stellten aber bald fest, dass Fotografie ihren meditativen Ansatz verliert, wenn man um einen Platz kämpfen muss und eingepfercht zwischen anderen Menschen fotografiert.

Plan B musste her. Im Informationszentrum erkundigten wir uns, ob das Gelände auch in der Nacht zugänglich ist. Die Dame bei der Touristeninformation erklärte uns, dass es generell zwar nicht verboten, jedoch auch nicht gerne gesehen ist. Wir erklärten ihr unser Vorhaben. Mit dem Hinweis, auf ein verantwortungsvolles Handeln zu achten, erhielten wir ihre Zustimmung. Zurück in unserem Camper prüften wir mittels PhotoPills, wo die Sonne aufgehen würde, ganz nach dem Motto: Vorbereitung ist das halbe Leben. Die folgende Nacht war eine Vollmondnacht. Es hätte perfekter nicht sein können. Unsere Fotojagd startete also bereits in der Nacht mit dem Gedanken, bis nach Sonnenaufgang zu bleiben. Denn wenn die Lichtstimmung nur halb so schön war wie am Abend, dann dürfte es ein wahrliches Feuerwerk der Farben geben.



Abbildung 5.12 »

Die Zwölf Apostel aus der Distanz bei Sonnenuntergang. Wegen natürlicher Erosion waren es übrigens schon in den 1950er-Jahren nur Neun Apostel und seit dem 3. Juli 2005 sind es nur noch acht. Der Faszination tut das keinen Abbruch.
Twelve Apostles | Great Ocean Road | Victoria | Australien

16mm | f20 | 1/80s | ISO 400



Abbildung 5.13

*Näher dran und mit Vegetation im Vordergrund
Twelve Apostles | Great Ocean Road | Victoria | Australien*

24mm | f18 | 1/200s | ISO 160

Gegen 3 Uhr machten wir uns auf in Richtung Zwölf Apostel, denn Phase eins unsere Mission hieß: den Vollmond über den Aposteln in Szene zu setzen.

Da wir später noch genauer auf das Fotografieren in der Nacht bzw. die Astrofotografie eingehen werden, halten wir uns hier diesbezüglich kurz. Das Ergebnis sehen Sie ja in Abbildung 5.14, ein Bild übrigens, das verdient werden wollte. Da wir, wie bereits angesprochen, in der Nebensaison unterwegs waren, kühlte es in der Nacht merklich ab. Zwar trugen wir Handschuhe und gute Kleidung, froren aber dennoch beträchtlich. Doch was macht man nicht alles für ein gutes Bild. Irgendwann aber, die Nacht war schon zu Ende und die Blaue Stunde in vollem Gange, wurde es Steffi zu kalt. Die Zehen spürte sie schon länger nicht mehr und als dann auch noch die Fingerspitzen dazukamen, war es zu viel des Frierens. Sie beschloss, zum Camper zurückzugehen und sich einen leckeren Kaffee zuzubereiten. Trotz aller Überzeugungskraft konnte sie nicht zum Bleiben überredet werden, und das, obwohl es nicht mehr lange dauern würde bis zum Sonnenaufgang. Auf das Stichwort Sonnenaufgang



Abbildung 5.14

*Die Zwölf Apostel bei Vollmond
Twelve Apostles | Great Ocean Road | Victoria | Australien*

12mm | f14 | 30s | ISO 100

blickte sie zum Himmel, sah die Wolken und meinte: »Viel Glück damit.« Glück brauchte es tatsächlich. Denn der Himmel war ziemlich wolkenverhangen. Da die Hoffnung aufzugeben keine Option war, kontrollierte Stefan mittels PhotoPills, wo die Sonne aufgehen würde, sollten sich die Wolken verziehen. Und dann positionierte er zitternd die Kamera. Zugegeben, es war sehr kalt.

Bei der Positionierung achtete Stefan besonders auf den Bildaufbau. Generell setzt sich jedes Bild aus Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund zusammen. Wo Sie Ihr Motiv platzieren, bleibt Ihnen überlassen. In diesem Fall sollten die Zwölf Apostel, oder besser gesagt ein Teil von ihnen, im Mittelgrund sein. Senken Sie wie in diesem Bild das Kameralevel, wenn Sie möglichst viel Vordergrund integrieren möchten. Die Betrachter des Bildes erhalten so das Gefühl, als stünden sie selbst dort an der Klippe. Der Hintergrund war weniger wichtig, die Sonne sollte den zentralen Part spielen. Deshalb richtete Stefan den Bildausschnitt so ein, dass sie auf jeden Fall zu sehen wäre, sollten die Wolken aufreißen. Sie denken sich nun bestimmt, ein bisschen viel Konjunktiv. Verständlich!



⤴ **Abbildung 5.15**

*Die Zwölf Apostel, mit dem Teleobjektiv fotografiert
Twelve Apostles | Great Ocean Road | Victoria | Australien*

70 mm | f10 | 1/125 s | ISO 100

Dann hieß es warten und weiterschlottern. Bis es endlich so weit war und die Wolkendecke – tatsächlich! – aufriss. Nur für einen kurzen Augenblick, aber lange genug, wie Sie in Abbildung 5.16 sehen.

Dank der guten Vorbereitung war Stefan bereit für diesen Moment. An den Kameraeinstellungen musste kaum etwas verändert werden, der Bildausschnitt war dank PhotoPills perfekt. Der klare Bildaufbau trägt zu einem geordneten Bild bei. Die Apostel in den Mittelgrund zu packen war eine gute Entscheidung, denn so sind sie sehr schön in die Landschaft integriert, auch wenn sie das eigentliche Hauptmotiv sind. Eine wilde Szenerie, die durch das Licht in Verbindung mit den Wolken so richtig

dramatisch wirkt. Das Foto in Abbildung 5.15 ist zur gleichen Zeit mit einer weiteren Kamera entstanden, recht spontan mit einem Teleobjektiv. Der Fokus liegt ganz klar auf den Zwölf Aposteln, weniger auf der Umgebung. Das Bild lebt von der Illumination und dem rauen Meer. Trotzdem scheint eine Ebene zu fehlen, es fehlt an empfundener Dreidimensionalität.

Letztendlich gefallen uns beide Bilder. Besser so, denn sie mussten verdient werden. Das ist in der Landschaftsfotografie oft der Fall, gerade bei Kälte müssen wir uns überwinden, nach draußen zu gehen oder dort zu bleiben, und auf den richtigen Moment zu warten. Doch meist lohnt es sich!



⤴ **Abbildung 5.16**

*Die Zwölf Apostel bei Sonnenaufgang. Die Wolkendecke riss nur für Momente auf.
Besser also, man ist in einer solchen Situation jederzeit bereit.
Twelve Apostles | Great Ocean Road | Victoria | Australien*

24 mm | f10 | 1/125 s | ISO 100

5.5 Trotzen Sie dem Wind – Piedras Rojas

Haben Sie schon von den Piedras Rojas oder vom Cerro Toco gehört? Als Fotograf*in sollten Sie die »roten Steine« bzw. diese ganze Umgebung unbedingt auf dem Radar haben. Gelegen in einer der faszinierendsten Regionen überhaupt, der Atacama-Wüste, kurz Atacama, in Chile. Die Atacama erstreckt sich über rund 1 200 Kilometer und gehört zu den trockensten Wüsten der Welt. In gewissen Regionen der Atacama wurde seit Jahrzehnten kein Regen registriert. Sie können sich vorstellen, wie trocken es hier ist. Die Atacama liegt im Regenschatten der Anden, und in Küstennähe verhindert der Humboldtstrom durch eine kühle Meeresströmung die Bildung von Regenwolken. Dies sorgt aber dafür, dass die Atacama an der Küste relativ kühl ist und sich sogar Nebel findet. Lediglich, wenn El Niño am Werk ist und der Humboldtstrom ausbleibt, kann es zu heftigen Regenschauern kommen. Damit ist aber nur so rund alle zehn Jahre zu rechnen. Durch die globale Erwärmung und den Klimawandel aber könnten wir hier schon bald eine Veränderung sehen. In der Atacama finden sich viele Sternwarten, da es hier die meisten sternklaren Nächte gibt, und die NASA hat mehrere ihrer Marssonden hier getestet. Es ist eine spezielle Region.

Wir haben unsere Zelte seinerzeit in San Pedro de Atacama aufgeschlagen, dem größten Ort in der Atacama-Wüste, gelegen auf einem Hochplateau. Umgeben wird San Pedro de Atacama von einer faszinierenden Landschaft mit Geysiren, heißen Quellen, Salzpflanzen und Vulkanen, eine karge, aber umwerfend schön anmutende Landschaft.

Der erste Stopp unserer Fotojagd führte uns in die Region der Piedras Rojas, und einen kleinen Tipp wollen wir Ihnen gleich vorweg geben: Nehmen Sie sich genügend Zeit! Generell, aber besonders hier. Die Anfahrt dauert wegen der schlechten Beschaffenheit der Straße relativ lange. Sie fahren teils über unbefestigte Wege und durch kleinere Bäche. Das alles ist kein Problem, denn das Wasser ist nicht tief und die Straßen sind breit. Sie brauchen auch keinen Wagen mit Vierradantrieb. Aber

das Unterfangen nimmt Zeit in Anspruch. Wir waren darauf nicht vorbereitet.

Erst relativ spät sind wir in Richtung Piedras Rojas losgefahren. Doch dies war nicht das einzige Problem. Die Farben der Piedras Rojas kommen erst dann so richtig zur Geltung, wenn sie durch die etwas tiefer stehende Sonne illuminiert werden. Dummerweise aber waren für diesen Zeitraum Wolken angekündigt. Wir versuchten es trotzdem. Nach beschwerlichen Kilometern erreichten wir ein Plateau mit Blick auf die Piedras Rojas. Der Anblick, der uns eigentlich hätte ein Lächeln ins Gesicht zaubern sollen, sorgte für wenig Freude. Am Himmel zogen Wolken auf, und es herrschten extreme Winde – keine gute Kombination. Es galt also, keine Zeit zu verlieren und so schnell wie möglich vom Plateau runter in Richtung Fotospot zu fahren. Steffi überprüfte nochmals die Kameraeinstellungen und checkte die Akkus, damit es gleich nach der Ankunft losgehen konnte. Die Fahrt fühlte sich an, als würde sie eine Ewigkeit dauern. Angekommen, wollten wir die Türe öffnen, doch diese wurde durch den heftigen Wind sofort wieder zugeschlagen. Wir mussten uns regelrecht gegen das Stück Blech stemmen, um es aus dem Wagen zu schaffen. Steffi, die schon seit Stunden auf die Toilette musste, konnte sich jetzt nicht auf die Fotografie konzentrieren, sondern hatte andere Probleme zu lösen. So schnappte Stefan seine Kamera und rannte los, stets gegen den Wind ankämpfend. Plötzlich kam eine Windböe und ehe er sich's versah, war die Welt verschwommen: Beide Kontaktlinsen waren aus den Augen geblasen worden, der Wagen mit der Ersatzbrille zu weit weg, zu weit zumindest, um rechtzeitig für das Bild zurück zu sein.

Also beschloss er, sich voll und ganz auf das Focus Peaking der Kamera zu verlassen, das konnte er auch ohne Sehhilfe noch erkennen. Vordergrund, Mittelgrund, Hintergrund – auch das war noch machbar, ebenso, das Kameralevel zu senken, sodass der Blick des Betrachters über den Vordergrund ins Bild hineingezogen wird. Die größte Herausforderung war natürlich das Fokussieren. Dafür ließ er das Peaking jeweils einige Male über das Motiv wandern, um so besser abschätzen zu können, wann etwa der Fokuspunkt an der gewünschten Stelle sitzt. Dabei musste er die Kamera richtig festhalten und